

# Erzgebirgischer Volksfreund

Das „Erzgebirgische Volksfreund“ enthält alle Nachrichten aus dem Erzgebirge und den angrenzenden Gegenden. Der Preis für den Abnehmer beträgt monatlich 1,20 RM, halbjährlich 6,00 RM, jährlich 12,00 RM. Bestellungen sind an den Verleger zu richten.

**Tageblatt** • enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtspräsidenten und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhmisch, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.  
Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Sebnitz, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und des ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.  
**Verlag E. M. Gärner, Aue, Sachsen.**  
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.  
Geschäftsstellen: Böhmisch (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Der Preis für den Abnehmer beträgt monatlich 1,20 RM, halbjährlich 6,00 RM, jährlich 12,00 RM. Bestellungen sind an den Verleger zu richten.

Nr. 70.

Montag, den 23. März 1936.

Jahrg. 89.

## Umtliche Anzeigen.

Auf Blatt 461 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Gebrüder Mehlhorn & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neustädtel betr., ist heute eingetragen worden: Die Firma lautet künftig Gebrüder Mehlhorn, Inhaber Ernst Friedrich Mehlhorn. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 8. Oktober 1935 ist das Vermögen der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsverordnung vom 14. Dezember 1934 auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Ernst Friedrich Mehlhorn in Schneeberg, übertragen worden. Dieser führt das Geschäft als Einzelhandelsgeschäft fort.  
Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht, daß die Gläubiger der aufgelösten Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach dieser Eintragung melden, berechtigt sind, Sicherheit zu fordern, soweit sie nicht Befriedigung erlangen können.

Auf Blatt 12 des hiesigen Genossenschaftsregisters, Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft in Radlumbad Oberschlema, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Radlumbad Oberschlema betr., ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist beendet.  
**Amtsgericht Schneeberg, den 18. März 1936.**  
Mittwoch, den 25. März 1936, vorm. 9 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: Zeitarten, Briefumschläge, Druckpapier, 1 Klarinette.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.**  
Mittwoch, den 25. März 1936, vorm. 10 Uhr sollen in Schwarzenberg 1 elektr. Kühlschrank, 1 Hochfrequenz-Heißapparat, 1 Leuchstofflampe, 1 Telefon-Gleichrichterröhre, 1 Röhrenprüfungsgerät sowie 1 Harmonium öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Sammelort der Bieter: Hof des Amtsgerichts.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schwarzenberg.**

**Schneeberg.**  
Die Anträge auf Befreiung von der Aufwertungssteuer für das Rechnungsjahr 1936 (1. 4. 1936 bis 31. 3. 1937) sind, falls eine Befreiung aus wirtschaftlichen Gründen weiterhin gerechtfertigt erscheint, zu erneuern. Zu diesem Zweck werden neue Antragsvorbrüche ausgegeben, die ordnungsgemäß ausgefüllt in der Zeit vom 26. bis 31. März 1936 durch die Antragsteller persönlich oder durch unterrichtete Personen im Stadtkassensamt abzugeben sind. Dabei müssen gleichzeitig Kontrollkarten, Krankenscheine, Rentennachweise, Lohnbeleg und Lohnstreifen und sonstige sachdienliche Unterlagen über die Einkommensverhältnisse der Antragsteller und deren Haushaltsangehörigen vorgelegt werden. Auch etwaige Anträge auf Steuererlaß wegen Nichtbenutzung oder geringer Ausnutzung von Gewerbe- und sonstigen Räumen müssen erneuert werden. Wer keinen Antrag stellt, geht seines Anspruchs auf Befreiung verlustig.  
Bei der Antragstellung sind die bis März 1936 gültigen Befreiungsbefehle mit abzugeben.  
**Schneeberg, den 18. März 1936. Der Bürgermeister.**

## Adolf Hitler spricht zu den Schlesiern:

### „Und Du, Volk, tritt jetzt hinter mich!“

### „Wir werden nicht kapitulieren... Ich glaube an mein Volk und seine Ehre!“

#### Neue europäische Ordnung.

Der französische Außenminister hat am gestrigen Sonntag auf englisch eine Ansprache über das Londoner Memorandum an das amerikanische Volk gehalten, die von 103 Sendern verbreitet worden ist. Er hat darin klar und deutlich seinen, uns zur Genüge bekannten Standpunkt dargelegt und dann erklärt: Adolf Hitler habe nun das Wort; entweder werde Deutschland annehmen oder ablehnen. Wenn es annehme, würden Verhandlungen beginnen... Herr Flandin scheint also nach wie vor auf dem Standpunkt zu stehen, daß der Beschluß der Locarnomächte ein Ultimatum an Deutschland ist. Was nach seiner Ansicht geschieht, wenn Deutschland nicht annimmt, darüber hat er geschwiegen. Das ist nicht auffällig, denn es ist heute leichter, Deutschland Bedingungen zu stellen, als sie durchzusetzen. Dieses empfinden selbst einige Pariser Blätter, denen über das Wochenende ein Seifenleder ausgegangen zu sein scheint. Sie haben nämlich entdeckt, daß sich die Regierung Adolf Hitlers schließlich in punkto der nationalen Ehre grundlegend von ihren Vorgängerinnen unterscheidet. Auch die Haltung der Neutralen, die anscheinend nicht gewillt sind, alles zu schlucken, was in den Pariser Amtsstuben gekocht wird, gibt den Boulevardblättern Anlaß zu Bedenken. Eins von ihnen, das „Journal“ weist auf die immer stärker werdende Abwehrfront gegen die Vorschläge der Locarnomächte hin und verbirgt seinen Schmerz hinter der ironischen Bemerkung: der ganze Plan werde schließlich mit der Schaffung einer einen Kilometer breiten Zone an der deutschen Grenze enden, der unter der Kontrolle der Heilsarmee steht.

Einen elegischen Ton schlagen die Pariser Zeitungen über die Haltung der britischen Öffentlichkeit an. Diese hat sich weiterhin anders entwickelt, als es sich wohl selbst die eigene Regierung vorgestellt hat. Dafür nur einige neueste Beispiele:

Auf dem Kameradschaftsabend eines Hochländerregiments in London bezeichnete der große schottische General Sir Ian Hamilton die Behauptung, daß Frankreich oder Belgien in militärischer Gefahr seien, als völlig phantastisch. Er richtete an die Anwesenden die rhetorische Frage, ob sie einen neuen Krieg wünschten, und erklärte, daß sie verneinendenfalls scharf auf die Locarnomächte achten müßten. Die Nachricht, daß die Generalstabe Englands und Frankreichs gemeinsame Besprechungen abhalten würden, sei eine Herausforderung. Auch 1914 habe England völlig unter dem Einfluß der Franzosen gehandelt. Zuerst hätten die Franzosen ihre Pläne mitgeteilt, dann habe die Ehre der Armee und schließlich auch der gesamten Nation auf dem Spiele gestanden. Es könne jedenfalls heute keine Rede von irgendeiner gearteter militärischer Gefährdung Frankreichs oder Belgiens sein.

In einer Rede auf einer Tagung der Völkerbundsvereinigung in Silfden (Grafschaft Dorsetshire) empfahl der führende arbeitertypische Unterhausabgeordnete Lee Smith gleichfalls eine Verberung der englischen Außenpolitik gegenüber Frankreich, dessen Spuren England seit dem Weltkrieg ununterbrochen gefolgt sei. England müsse in der heutigen Zeit die Führung und Mittlerrolle übernehmen. Denn Frankreichs Nachsicht und Ungenügsamkeit in seinen Beziehungen zu Deutschland schlossen alle Erfolgsaussichten für etwaige Verhandlungen aus.

Auch der bekannte südafrikanische Politiker General Smuts besaßte sich in einer Rede in Grate Schuur, dem Amtssitz des Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, mit der internationalen Lage. Die Entmilitarisierung der Rheinlande sei das letzte Ueberbleibsel mangelnder Gleichberechtigung in einem Friedensvertrag gewesen, der nicht den Frieden, sondern das Chaos gebracht habe. Der Geist verweigerter Gleichberechtigung, Unterwerfung und Knechtschaft, der im Versailler Frieden zum Ausdruck komme, könne nur zum Unfrieden führen. Bei der Beurteilung des deutschen Vorgehens im Rheinlande dürfe man nicht vergessen, daß die deutsche Regierung gleichzeitig weitreichende Vorschläge für den Weltfrieden gemacht habe. Wenn es gelinge, in Westeuropa einen Friedenszustand zu bringen, dann werde die größte Kriegsgefahr der Weltzeit, nämlich Luftangriffe auf Großstädte und Hinrichtungen von Zivilisten, beseitigt sein. Darüber hinaus habe Hitler für Westeuropa einen 25jährigen Frieden angeboten. Niemals zuvor sei ein solches Angebot gemacht worden und er hoffe, daß die Nationen Europas Hitler beim Wort nehmen und einen soliden und dauerhaften Frieden ausarbeiten würden.

Die britische Faschisten-Union veranstaltete Sonntag abend in der Albert-Hall eine Massenkundgebung, auf der der Führer, Sir Mosley, eine außenpolitische Rede hielt. Der große Raum war mit Spruchbändern behängt, unter anderem mit der Aufschrift „Frieden mit Deutschland!“. Mosley kritisierte unter großem Beifall die auswärtige Politik der Regierung, die nach Gelegenheiten zum Eingreifen in die Weltgeschichte suche und das Leben englischer Bürger aufs Spiel setze, anstatt sich um die inneren Angelegenheiten des Landes zu kümmern. Das englische Volk wolle mit der Welt in Frieden leben... „Ich erkläre“, sagte Mosley ferner, daß die beste Friedenshoffnung in Europa und der Welt in einem möglichst engen Verhältnis zwischen England und Deutschland liegt.“ Dieser Satz wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Auch die englischen Zeitungen beschäftigen sich jetzt in abspredhender Weise mit dem Pakt mit Versailles. In allem ist eine Annäherung an die Politik zu erkennen, der Adolf Hitler in seiner gestrigen Breslauer Rede den Namen „Neue europäische Ordnung“ gegeben hat. Ihr gegenüber erscheint das Memorandum der Locarnomächte als eine lächerliche Angelegenheit, die aber eine nicht ungefährliche Angelegenheit bleibt, solange nicht die Franzosen, vertrauend auf ihr Militärabündnis mit den Sowjetrussen, Bernunft annehmen. Dies werden sie aber sicherlich dann tun, wenn sie sehen, wie sich das große deutsche Volk am nächsten Sonntag um seinen Führer scharen wird.

#### Die Breslauer Rede des Führers.

Breslau, 22. März. In seinem mitreißenden Appell in der Jahrhunderthalle ging der Führer aus von der großen Geschichte Schlesiens, die einst die schwerste Not ehrenvoll überstanden habe.

„Ueber diese Provinz haben in unaußersichtlichen Letzern die Worte Ehre, Selbstbewußtsein und Freiheit. Ich habe Sie für den 20. März aufgerufen, nicht damit mir als einzelner Menschen eine Stärkung zuteil wird, sondern damit sich in mir ausdrückt die Ehre des deutschen

Volkes, die Stärke seiner Gesinnung, die Stärke seiner Ehrauffassung, die Stärke seines Friedenswillens und aber auch die Stärke seiner Entschlossenheit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens.

Der Führer warf dann einen Blick zurück auf die Belustungen der letzten drei Jahre, auf die Einigung, das Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation, die Wiedergewinnung der Ehre, der Selbstachtung und der Rechtfertigung.

„Ich habe aus dem Glauben an Deutschland wiedererweckt die starke Hoffnung, daß dieses schmachvolle Schicksal, das uns getroffen hat, nicht ewig dauern wird, daß einmal wieder die Stunde kommen wird, da wir als Nation erhabenen Hauptes wie andere Völker in der Welt dastehen können. Wann ist jemals in einem Volk in drei Jahren eine größere Wandlung vor sich gegangen? Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt auf allen Gebieten des Lebens? Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere furchtbarere Wirtschaftskatastrophe überwunden worden? Wann ist in drei Jahren eine größere politische Jerrissenheit beseitigt worden? Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wiedererweckt worden zu seinem Glauben an sich und an seine Existenz? Wann ist das je der Fall gewesen?“ (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Der Führer schilderte das schwere Werk, das begonnen wurde, um die Ehre der Nation auch nach außen wiederherzustellen. „Auch hier kann einmal die Nachwelt ihr Urteil sprechen, ob es mir gelungen ist, in drei Jahren die Stellung unseres Volkes in der Welt zu seinen Gunsten zu verändern, oder ob mir das nicht gelang. (Erfolgender Beifall der Massen.)

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet auffassen könnte. (Mit stürmischer Zustimmung unterstreichen die Massen diese Feststellung des Führers.) In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen. Allerdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Wille und unerhörter innerer Entschluß gefestigt worden, nämlich das, was war, unter keinen Umständen mehr fortzusetzen und unter keinen Umständen wieder zu erdulden! (Stürmischer Beifall.)

Die Völker empfinden es wohl überall: Es muß auf diesem Kontinent eine neue Ordnung kommen. Ueber ihr müssen die Worte stehen: Berrunft und Logik, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. (Stürmische Zustimmung.)

Diejenigen jedoch irren sich, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Versailles stehen kann. Das wäre nicht der Grundstein einer Neuordnung, sondern ihr Grabstein.“

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetrussischen Pakt hervorgerufene politische Lage. „Deutschland steht daraus die einzigmögliche Konsequenz, die es ziehen kann. Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärabündnisse verstrickt, dann wollen wir zumindestens die Souveränität über das ganze Reichsgebiet wiederhergestellt wissen! (Erfolgender Beifall.) Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reichs über das eigene Reichsgebiet für andere unerträglich sei, ist für uns

unsträflich! (Erneute Zustimmungskundgebungen.) Was soll das für eine Völkerverständigung sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht.

Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt zur Kenntnis nehmen! (Begeistert jubeln die Zehntausende dem Führer zu.) Es ist einer der Grundzüge eines wirklichen Völkerverständnisses, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so wie es leben will. Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gehaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen. (Lobender Beifall.) Und hier irren sich diese, wenn sie glauben, daß das nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre. Keini! Das ist die Meinung eines 67 Millionen-Volkst!

Meinen Versuchen, den Frieden Europas herzustellen, kann wirklich nicht der Wert einer Geste beigemessen werden. Wir wollen keine Geste, sondern wir wollen 25 Jahre Frieden für Europa! (Lobende Zustimmung.) Und die Völker? Auch sie wollen nicht, daß die Staatsmänner voneinander Geste fordern und einander nur Geste machen, sondern daß sie Frieden schließen und Frieden halten! (Stimm. Beif.) Die anderen Staatsmänner können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker befragen, ob sie diese Auffassung teilen! Ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Willkürherrschaft verfaßt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volk seine Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet abgeschnitten oder bestritten werden? Ob sie wünschen, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Haß kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnsinnige und ibrigige Krieg aller gegen alle aufhört! (Begeisterte Zustimmung.)

Ich habe mich an die Nation gewandt und ihr die Frage vorgelegt: Wißt du auch dieser meiner Auffassung? Wißt du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation wahrzunehmen, zugleich aber auch die Hand zu einem dauernden Frieden geben? Wißt du, deutsches Volk, dich hiermit deiner Führung verbinden oder mißbilligen? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun. Vielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, diese Völker die Einigung finden! (Begeisterte Zustimmung.) Ich habe mich dem Urteil des deutschen Volkes gestellt, nicht nur über diese Frage allein.

Es soll bezeugen, ob es glaubt, daß ich und meine Mitarbeiter unsere Pflicht erfüllt haben. (Lautstimmige Ausrufe „Ja“!) Ob es glaubt, daß wir, soweit es im Vermögen schwacher sterblicher Menschen liegt, das wahr machten, was wir einst versprochen hatten. (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen.) Es soll jetzt bezeugen, ob es glaubt, daß unsere Politik die Zustimmung der Nation verdient! Das Volk soll jetzt für uns und es soll für mich zeugen, so wie ich so oft für dieses Volk vor der Welt gezeugt habe. Ich will mich seinem Urteil unterstellen. Ich will dieses Volk aufrufen, sein Bekenntnis abzulegen. Und sein Bekenntnis wird mein Bekenntnis sein, genau so wie das Bekenntnis, das ich nun seit 17 Jahren in Deutschland gepredigt habe, zum Bekenntnis dieses Volkes geworden ist! (Lobender Beifall.) Und dieses Bekenntnis lautet: Ich bin ein Deutscher. Ich glaube an mein Volk. Ich glaube an seine Zukunft. Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für diese Freiheit und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unsegens und des Hasses der Vergangenheit. Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt. Und du, Volk, tritt jetzt hinter mich!

Die Schlüsselworte dieses Bekenntnisses des Führers gehen fast unter in dem stürmischen Jubel der tiefstgegriffenen Massen. Immer wieder und wieder drängen die tosenden Heertruppen der Zehntausende durch den Bau. Ganz Schließen bereitet dem Befreier Deutschlands begeisterte Treuekundgebungen.

Paris, 23. März. Aus der Breslauer Rede des Führers wird von den heutigen Morgenblättern besonders hervorgehoben: „Wir kapitulieren nicht“, „Wir machen keine Konzessionen“. Aber es wird auch zum Ausdruck gebracht, daß die Brücken nicht abgedroschen seien. „Matin“ weist seine Leser darauf hin, daß am 29. März das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer stehen werde. — Die tabulatio „Republique“ demüht sich, Italien von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich dem französischen Standpunkt restlos anzuschließen. Die Streifen Front müsse wieder aufgerichtet werden, um mit Deutschland verhandeln zu können.

Berlin, 23. März. Morgen, Dienstag abend, wird der Führer hier in der Reichshalle sprechen.

### v. Ribbentrop in Berlin.

Berlin, 22. März. Reichsminister v. Ribbentrop trat gestern abend auf dem Flugplatz Tempelhof ein.

### Der Reichswahlvorschlag.

Berlin, 22. März. Der Reichswahlvorschlag umfaßt 1085 Namen. An der Spitze stehen folgende 59 Namen: Hitler, Hess, Dr. Frick, Göring, Dr. Goebbels, Amann, Verlagsdirektor, Bohle, Gauleiter, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bormann, Stabsleiter des Stabes des Führers, Böhler, Chef der Kanzlei des Führers, Buch, Vork. des Obersten Parteigerichts, Bürdel, Gauleiter, Darré, Dr. Dietrich, Reichspressechef der NSDAP, Eggeling, stellv. Gauleiter, Frose/Anhalt, Ritter v. Epp, Fiesler, Oberbürgermeister, München, Florian, Gauleiter, Dillfeldorf, Forster, Albert, Gauleiter, München, Dr. Frank, Reichsminister, Göring, stellv. Gauleiter, Berlin, Grimm, Vork. des Obersten Parteigerichts, München, Groß, Gauleiter, Köln, Dr. Hellmuth, Gauleiter, Würzburg, Hiel, Reichsarbeitsführer, Silberbrandt, Gauleiter, Schwerin, Himmler, Hähnlein, Jordan, Gauleiter, Halle/S., Kaufmann, Gauleiter, Hamburg, Kerl, Koch, Gauleiter, Königsberg/Pr., Kube, Gauleiter, Berlin, Dr. Ley, Lohse, Gauleiter, Kiel, Luhe, Dr. Meyer, Gauleiter, Münster, Murr, Mutschmann, Röber, Gauleiter, Oldenburg, Rosenfeld, Ruff, Sander, v. Schirach, Schmalz, stellv. Gauleiter, Hannover, Schwarz, Reichsfinanzminister der NSDAP, Schwede, Gauleiter, Stettin, Selbte, Simon, Gauleiter, Koblenz, Sprenger, Gauleiter, Frankfurt/M., Streicher, Gauleiter, Nürnberg, Stürg, stellv. Gauleiter, Welper-Hüttenau, Telfshöfer, Gauleiter, Buchholz, Kreis Harburg, Terboven, Gauleiter, Essen, Wächter, Gauleiter, Bayreuth, Wagner, Adolf, Gauleiter, München, Wagner, Josef, Gauleiter, Breslau, Wagner, Robert, Gauleiter, Karlsruhe, Wähl, Gauleiter, Augsburg, Weinreich, Gauleiter, Kassel.

Es folgen dann die weiteren Namen in alphabetischer Reihenfolge. Unter ihnen befinden sich die bekanntesten Männer des öffentlichen Lebens, des Staates und der Partei, der SA, der SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes, die führenden Männer der Gemeindefürsorge und Vertreter aller Berufsstände. Die Liste nennt u. a. folgende Namen: Dr. Bang, Staatssekretär i. N., Dr. Deder, Generalarbeitsführer, Feder, Staatssekretär i. e. N., Prof. Dr. Freyherr v. Freytagh-Loringhoven, Breslau, Rechtsanwalt Dr. Grimm, Essen, Dr. Hugenberg, General Dismann, Reef, Leiter des Hauptamtes für Beamte, Oberlindober, Reichsführer der NSDAP, v. Pape, v. Ribbentrop, Reichshandwerksmeister Schmidt, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, Professor Dr. Martin Spahn, Köln, Reichssportführer v. Tschammer u. Osten, Dr. Frick Thyssen, Wilhelm-Ruhr, Dr. Bögl, Dortmund, Brigadeführer Schaub.

### Verhaftungen von Rigauer Deutschen.

Berlin, 23. März. In Riga erschienen in der Nacht zum Freitag in einer deutschen Privatwohnung in Riga Beamte der lettischen politischen Polizei. Sie verhafteten 15 an einem geselligen Beisammensein teilnehmende Deutschen, unter ihnen Erhard Kroeger, einen führenden Vertreter der jungen Generation des baltischen Deutschtums. Die Verhafteten wurden in das Hauptquartier der politischen Polizei gebracht. Hier wurden sie fortgesetzt Verhören unterworfen. Mit der Verhaftung hand in Hand gingen Hausdurchsuchungen, wobei Schriftstücke, Bücher u. a. beschlagnahmt wurden. Was den Verhafteten zur Last gelegt wird, ist nicht bekannt. Weitere 17 Deutsche, darunter zwei Schüler, wurden im Anschluß an die Hausdurchsuchungen verhaftet. Im Zusammenhang mit dem in Lettland herrschenden Kriegszustand hat die lettische Polizei die Möglichkeit, die Verhafteten bis zu sechs Wochen in Untersuchungshaft zu behalten.

### Vermittlung im Abessinienstreit?

London, 23. März. Der Dreizehnerausschuß ist am Montag vormittag zusammengesessen. Es besteht die Absicht, den italienisch-abessinischen Konflikt in der Weise einer Regelung zuzuführen, daß der spanische Delegierte Mabaranga beauftragt wird, mit den beiden Regierungen in Verbindung zu treten. Er soll die Einstellung der abessinischen und italienischen Regierung zur Frage eines Waffenstillstandes und Friedensschlusses ermitteln und dem Rat Bericht erstatten. Gleichzeitig verlautet, daß die Frage der Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien, auf die Grandi in seiner Rede vor dem Völkerratsrat deutlich angespielt hatte, von der Ratstagung geprüft werden soll.

Abdis Abeba, 23. März. Am Sonntag warfen 19 italienische Flugzeuge während 1 1/2 Stunden einige hundert Brand- und Explosionsbomben über Abdis Abeba ab. — Die Vereinigung abessinischer Patrioten samtete am Sonnabend an die internationalen Frauenorganisationen und an die Friedensvereinigungen der Welt Protesttelegramme, da Italien neuerdings fast bei jedem Bombenabwurf Giftbomben benutzte, die meistens Opfer unter der Zivilbevölkerung erforderten.

### Japan will den Frieden.

London, 22. März. Der ehemalige japanische Ministerpräsident Okada hat einem Vertreter des „Sunday Chronicle“ gegenüber jede Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Japan und der Sowjetunion abgelehnt. Japan werde nur zur eigenen Verteidigung zu den Waffen greifen.

Friedrichshafen, 23. März. Bei strahlendem Frühlingsswetter sind heute vormittag die beiden Luftriesen Deutschlands zu gemeinsamer Fahrt aufgestiegen. Zuerst startete „Graf Zeppelin“ um 9.30 Uhr, 25 Minuten später erhob sich „G 129“ in die Luft.

Krahan, 23. März. Die roten Gewerkschaften haben für den heutigen Montag zu einem 24stündigen Proteststreik aufgerufen, von dem nur das Elektrizitätswerk, die Wasserwerke und die Gaswerke ausgenommen sein sollen. Als Grund wird die Entlassung der Belegschaft einer Krahaner Fabrik angegeben. Die Belegschaft hatte wegen Lohnfreiheiten das Fabrikgebäude besetzt gehalten, und war aus ihm gewaltsam entfernt worden.

## Der Block der Neutralen.

London, 22. März. Die Völkerverbündeter der skandinavischen Länder, sowie Italiens, Spaniens und der Schweiz, hielten gestern eine Sitzung ab, um eine gemeinsame Erklärung gegenüber den Vorschlägen der Locarnomächte festzusetzen. Nach „Times“ hatte der Vorsitz der dänische Außenminister Munch. Da die anwesenden Vertreter nicht die notwendigen Vollmachten gehabt hätten, sei eine Entscheidung nicht herbeigeführt worden. Anscheinend sei die übereinstimmende Ansicht dahin gegangen, daß sich der Völkerverbund und der Völkerverbund selbst strengstens an ihre Sitzungen halten sollten. Jede Verzögerung in die Locarnostreitigkeiten solle vermieden werden, es sei denn, daß es sich um die Erfüllung unanfechtbarer Verpflichtungen handele. Bei der Sitzung sei darauf hingewiesen worden, daß die kleineren Mächte Gefahr liefen, durch den Entschließungsentwurf für die Belange der größten Mächte ausgehöhlt zu werden. Man habe auch der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die kleineren Mächte im Falle ihrer Hinzuziehung in Verpflichtungen und dadurch sich ergebende Verwicklungen in einen Konflikt ihre Neutralität aufgeben würden.

Die dänische Zeitung „Dagens Nyheder“ weiß zu berichten, daß am heutigen Montag neue Besprechungen stattfinden sollen. Nach „Politiken“ wird der Einfluß des neutralen Blocks ohne Zweifel schon in der Nachmittagsitzung des Völkerverbundes zu spüren sein. Das dem dänischen Außenminister nahe stehende Blatt schreibt weiter, die logische und moralische Stärke von Deutschlands Standpunkt liege darin, daß die übrigen Mächte trotz ihrer grundsätzlichen Zusage hinsichtlich der Einräumung der Gleichberechtigung an Deutschland niemals den entscheidenden Schritt in dieser Richtung hätten tun wollen, stets Bedingungen gestellt und stets Hinausschiebung der Erfüllung des Versprechens gefordert hätten. Eine Neuordnung der europäischen Politik sei nur auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung möglich. Die Vorschläge der Locarnomächte stellen aber keine solche her. Die Lage sei heute dunkel. Am meisten beunruhige die heftige Sprache, die von französischer Seite geführt werde. Man scheine in Paris England zwingen zu wollen, an dem Vorschlag der Locarnomächte festzuhalten. Die französische Presse sei nicht einmal davor zurückgewichen, England der Zweideutigkeit zu beschuldigen.

### Die Lage am Sonntag.

London, 23. März. Nach den heutigen Morgenblättern ist über den Sonntag in der internationalen Lage keine Veränderung eingetreten. In England will man zunächst die deutsche Antwort abwarten, ehe weitere Schritte getan werden. — „Times“ hoffen, daß Adolf Hitler etwas Besseres für eine Erweiterung bereit halte, als eine glatte Absage. Die Vorschläge der Mächte stellten kein Ultimatum dar. Einige von ihnen würden in England genau so ungenutzt gesehen, wie in Deutschland. Der Plan, eine internationale Streitmacht auf deutsches Gebiet zu schicken, sei mit dem größten Mißfallen in Großbritannien aufgenommen worden. Glandin habe der Kammer erklärt, daß französisches Gebiet keinesfalls durch internationale Kruppen besetzt werden dürfe. Wenn aber die Gleichberechtigung überhaupt eine Bedeutung habe, so müsse Deutschland die gleiche Empfindlichkeit aufweisen werden wie Frankreich. — „Daily Telegraph“ glaubt ebenso wie andere Zeitungen, die die Londoner Vorschläge der Locarnomächte sollten nur die Zeit ausfüllen, die nötig sei, bis Hitlers Plan eines 25jährigen Friedens auf einer Konferenz erörtert werden könne, die einer Idee von solchem Ausmaß angemessen sei. Großbritannien wünsche den Zustand, der durch den Locarnopakt festgelegt war, wieder herzustellen, durch den Deutschlands Bestreben gegen einen Angriff ebenso weitgehend gesichert wurden, wie die der anderen Unterzeichner des Paktes.

Rom, 23. März. Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Besprechungen zwischen Gombis, Schuschnigg und Mussolini zum Abschluß von Vereinbarungen geführt, die am Montag unterzeichnet werden.

### Der Londoner Flottenvertrag wird am Mittwoch unterzeichnet.

London, 22. März. Der erste Ausschuß der Flottenkonferenz nahm gestern den neuen Flottenvertrag an. Die Unterzeichnung durch England, Frankreich und Amerika wird am Mittwoch erfolgen. Es wurde folgende Mitteilung ausgegeben: „Unter dem allgemeinen Vorbehalt der italienischen Abordnung in der Frage der Großkampfschiffe, und der Schiffsbauverbotszone prüfte und billigte der erste Ausschuß der Flottenkonferenz den Bericht des Vertragsausschusses.“ Bei der Schlußsitzung waren zwei japanische Beobachter anwesend. Der Vertrag steht einem späteren Beitritt Italiens und Japans offen. Der Vertreter des Freistaates Irland erklärte, daß seine Regierung den Vertrag nicht unterzeichnen werde. Der Vertreter der Südafrikanischen Union hat gewisse Vorbehalte gemacht. Der neue Flottenvertrag soll am 1. Januar 1937 in Kraft treten und bis Dezember 1942 gelten.

### Der Flugtag der Luftwaffe in Staaken.

Berlin, 22. März. Besser und eindrucksvoller konnte das erste öffentliche Auftreten der neuen Luftwaffe nicht sein, als bei ihrem vom Luftkreiskommando II auf dem Flughafen Staaken zum Besten des Winterhilfswerkes 1935/36 durchgeführten Flugtag. 200 000 zahlende Zuschauer waren aus Berlin, aus Potsdam und den westlichen Vororten auf dem Flughafen zusammengeströmt, unzehlig umfanden den weiten Platz draußen und bewunderten als Zaungäste die Leistungen der deutschen Flieger. Unter den Gästen sah man fast alle fremden Militärattaches, die Generalität der Luftwaffe, zahlreiche hohe Offiziere aller Waffengattungen und Vertreter der verschiedenen Parteigliederungen. Mit militärischer Pünktlichkeit begann das umfangreiche Programm. Zum ersten Male hatte die Öffentlichkeit Gelegenheit, die Leistungen unserer stolzen Luftwaffe zu bewundern. Den Höhepunkt des Programms bildeten wieder die Leistungen des alten Kampffliegers Oberst Udet, der die verwegendsten Kunststücke in der Luft vorführte und mit einem Segelflugzeug die Zuschauer durch seine prächtigen Flugleistungen entzückte. Um 5 Uhr erschien der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, mit seiner Gattin, begleitet von Staatssekretär Körner und Staatssekretär Milch. Mit einer kurzen Ansprache des Gaupropagandaleiters Wächter schloß die Rundgebung.

### Die nationale Bedeutung der Reichsautobahnen.

Berlin, 23. März. Auf der Verkehrsministerkonferenz tagt heute mittag Generalinspektor Dr. Todt einen Vortrag über die nationale Bedeutung der Reichsautobahnen. Er wies auf die gewaltigen Straßenbauten des alten römischen Reiches hin, auf die Napoleonischen Straßenbauten, an die der chinesische Kaiser und des Inkareiches. Jede bedeutende Straße habe Ewigkeitswerte. Auch die Straßen Adolf Hitlers würden mit dem Leben des deutschen Volkes in den nächsten paar Jahrhunderten schicksalhaft verbunden sein.

London, 23. März. Die Blätter berichten, teilweise in großer Aufmachung, von einem weiteren vermeintlichen Sabotageakt auf einem britischen Kriegsschiff. Es handelt sich um den neuen Zerstörer „Griffin“, der jetzt nach Beendigung seiner Probefahrt in Davenport eingelaufen ist. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß Metallstücke an verschiedenen Stellen in die Maschinenanlage geworfen worden sind, ohne allerdings ernsthafte Beschädigungen hervorgerufen zu haben.



2. 3. 1936

† 20. 3. 1936

# C. G. Reupert

Auguste Reupert

Kno, 23. 3. 1936

By Harry Die  
Kopenhagen, 23. 3. 1936

Begräbnis findet statt Mittwoch 1/2 3 Uhr vom Friedhof St. Nicolai.  
Eventuelle Blumenpenden höfll. erbeten nach der Friedhofshalle.

22. 5. 1888

† 21. 3. 1936

Egeben in Gottes Willen ging unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Elisabeth verw. Klemm geb. Serwig

heim ins himmlische Vaterhaus.

In tiefer Trauer  
Reinhard Trützsch und Frau  
und Verwandte. Ella geb. Klemm

Kno, Delsitz i. Erzgeb., 22. März 1936.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 25. März mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Martin-Mutschmann-Straße 44, aus statt.

### Familien- anzeigen

gehören in meine  
Beimsetzung  
den „E.B.“

Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden erlitt ein frommer, edler  
unsern lieben, treuherzigen Vater, Groß- und Schwiegervater,  
Bruder, Schwager und Onkel, Herr

## Karl Hermann Schubert

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder  
und alle übrigen Hinterbliebenen.

Reutheitel und Chemnitz, den 23. März 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. März nachm. 1/2 3 Uhr  
vom Trauerhause, Stifftstraße 27a, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch herrlichen Blumen-  
schmuck, Wort, Schrift und lehrtes Geleit beim Heimzuge meines  
lieben Vaters

Bäckermeister i. R.

## Paul Arthur Walther

lage ich allen nur hierdurch meinen tiefempfindenen Dank.

Dorothea Verche geb. Walther  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, am 23. März 1936.

### Für jedes Haar die richtige Dauerwelle

Welle  
die schöne Naturkrause  
Papillote  
die richtige Naturwelle  
Ma-Ondra  
d. gefahrlose Dauerwelle o. Strom  
im Haarpflegehaus Schubert  
Aue, Ernst-Papst-Straße 4.

Morgen Dienstag:

### Saure Flecke

Friedrich Decker, Schneeberg.

Grünes Schilf, Kabilau, Tache  
Kolbarich und Füle: empfiehlt  
Ww. Engelbrecht, Schneeberg.

Wellfisch, Kabilau, Kolbarich  
Paul Bauer, Schneeberg

Unsere Rufnummer ist 2541

Seite früh verchied plötzlich und unerwartet unter geliebter  
Pflegerin, Bruder, Schwager und Onkel

## Karl Louis Georgi

Sein Leben war treu für Sorge für die Seinen. Seine  
Hilfsbereitschaft für jedermann zeichnete ihn bis an sein  
Lebensende aus.

In tiefer Trauer Familie Schindler  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Sachsen, den 20. März 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr vom  
Trauerhause, Leutnantstraße 14, aus statt.

## Adler Lichtspiele Carola AUE

Der große Erfolg zwingt uns, die Großfilme in beiden Theatern noch bis  
einschließlich Donnerstag auf dem Spiel-  
plan zu lassen!

Soldaten-Kameraden Harry  
Spiel: Der Dschungel ruft

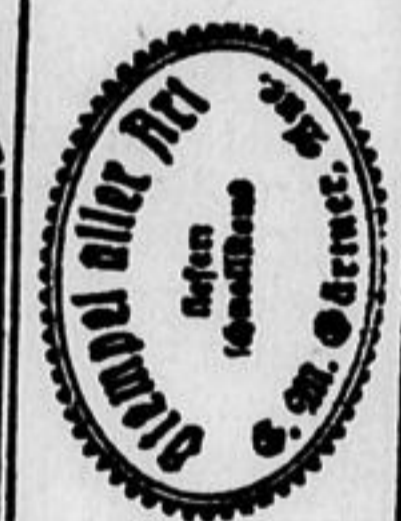
Beiprogramm. Jugend hat in beiden Theatern Zutritt. Beiprogramm.

## Germania Lichtspiele Schwarzenberg.

Dienstag u. Mittwoch, den 24. u. 25. März  
Anfang 7 und 9 Uhr:

### „Königstiger.“

Ein packender Abenteuerfilm der in seiner  
Neuartigkeit ein Blick in das Leben jener  
Menschen werfen läßt, die von einem Abenteuer  
zum andern jagen  
In den Hauptrollen wirken mit: Charlotte Sufa,  
Joan Petrovich, Elie Siffer, Paul Seidemann  
Beiprogramm.



15 Bände,  
jebr billig  
zu verkaufen.

III. Meyer's  
Kono. Lexikon  
zu erl. in der  
Schneeberg.

Ein Trauring  
vor dem Poli-  
amt in Schnee-  
berg gefunden  
Abzuholen  
Schneeberg,  
Große Bader-  
gasse 11.

## Schwarz reinigt färbt

Manche Neuanschaffung wird erspart  
durch Reinigung u. Umfärben v. Gar-  
derobe, Möbeln, Portieren u. Teppichen.  
Beste Ausführung / Kürzeste Lieferzeit  
Trauersachen sofort!

Aue, Wettinerstraße 22  
Schneeberg, Markt 13.

Annahmestellen:  
Aue, Frau Helene Rockstroh, Vodelstraße 5;  
Herr C. L. Klemm, Martin-Mutschmann-Straße 44;  
J. Paul Bretschneider, Dampfwäscherei.  
Löbnitz: Frau Elise verw. Vogtmann, Hindenburgstraße 76;  
Frau Louise Wohlgemuth, Kirchengasse 273.  
Radium, Oberschlema: Hr. Karl Jungnickel, Adolf-Hitler-Str. 49E  
rrau Thekla Schürer, Auer Straße 3b.  
Niederschlema: Frau Magdalene Mann, Kurzwaren, Talstraße.  
Neustädtel: Frau Sophie verw. Lange, Markt.  
Schwarzenberg-Wildenau, Hauptstraße 8B:  
Frau Frieda Trommler.

Tierärztlicher und völlig unerwartet traf uns die  
unlabbare Nachricht, daß mein lieber Gatte, unter auer  
Vater, Bruder, Schwiegerohn und Schwager, der Bauer

## Paul Guido Bock

in seinem 51. Lebensjahre im Stadtkrankenhaus Aue  
verstorben ist.

In unlabbarem Weib  
Familie Bock nebst allen Angehörigen.

Gränthädel, den 22. März 1936.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom  
Trauerbaule aus.

## Berein der Schulfreunde, Schneeberg

### Jahresversammlung

am Montag, dem 30. März 1936, 6 Uhr nachm., im Hotel  
„Schl. Haus“ Schneeberg.

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Wahl des Vereinsführers.  
4. Verschiedenes.

Der Vereinsführer

## Lichtspiele R. = B. Martt Schneeberg

Dienstag und Mittwoch:

### Der Kosak u. die Nachtigall.

Eine zarte Liebesgeschichte mit rührendem  
Spiel. Famila Konstan, die klassische Schönheit  
und Joan Petrovich, für den die Frauenwelt  
schwärmt, in einem Film.  
Hierzu das gute Beiprogramm.

## Stadtkaffee Schneeberg.

Mittwoch, den 25. März:  
Kaffee - Kränzchen.

Ab 4 Uhr:  
Künstler - Konzert.

Freundlichst laden ein  
Ernst Wunsch und Frau.

## Kaufmännischer Wissenschaftlicher Verein Schneeberg Verein

Dienstag, 24. März, 20 Uhr im „Casino“  
Schneeberg

Vortrag mit Lichtbildern:  
„Meteor durchforscht die Tiefen  
und Wunder des Atlantik.“

## „Waldfrieden“

Aue-Neudörfel. Mittwoch, den 25. März  
Kaffeekränzchen.  
Freundl. laden ein  
Scha und Selene Lorenz.

## Reichsarbeitsdienst 1/165 Aue

hält am Dienstag, dem 24. März 1936  
im „Bürgergarten“ Aue  
letzen

### Abschiedsball

für die am 1. April 1936 scheidenden  
Kameraden und dabei dazu hergl. ein  
Beginn 20 Uhr.

Einlagen. Tanz.

## Kranke

behandelt zuverlässig u. gewissen-  
haft mittels Homöopathie, Bio-  
chemie, Bestrahlung, Masagen  
W. Papendick, Naturheilkund ger, Aue  
Wettinerstraße 56, Tel. 2525. Sprechz. nur jeder  
Mittwoch von 4-8 Uhr. Urn bitte in die  
Sprechstunde mitbringen.

## Wir liefern:

### Sämtl. Lacke, Firnis und Terpentin

in allerersten reinen Qualitäten  
Alle Sorten Farben eigener Herstellung  
von größter Lichtbeständigkeit  
und Haltbarkeit

## Gebr. Fritzsche

Farbenfabrik  
Schneeberg. Fernruf 643

Mus Stadt und Land

8 Jahre mit Adolf Hitler!

Vom Segen der Arbeit.

Dass wir nicht auf dieser Welt sind, um uns zu amüsieren, sondern um zu arbeiten und unsere Pflicht zu tun, ist eine Lehre, die das Leben einem jeden früher oder später beibringt.

Es ist Adolf Hitlers großes Verdienst, daß er im Laufe von nur drei Jahren über fünf Millionen deutschen Menschen wieder Arbeit und Brot gab.

Wir haben in unseren kleinen Artikeln unter dem gemeinsamen Thema „8 Jahre mit Adolf Hitler“ schon wiederholt darauf hingewiesen, daß man die Errungenschaften und Segnungen der neuen Zeit in Deutschland nicht als Selbstverständlichkeiten betrachten darf.

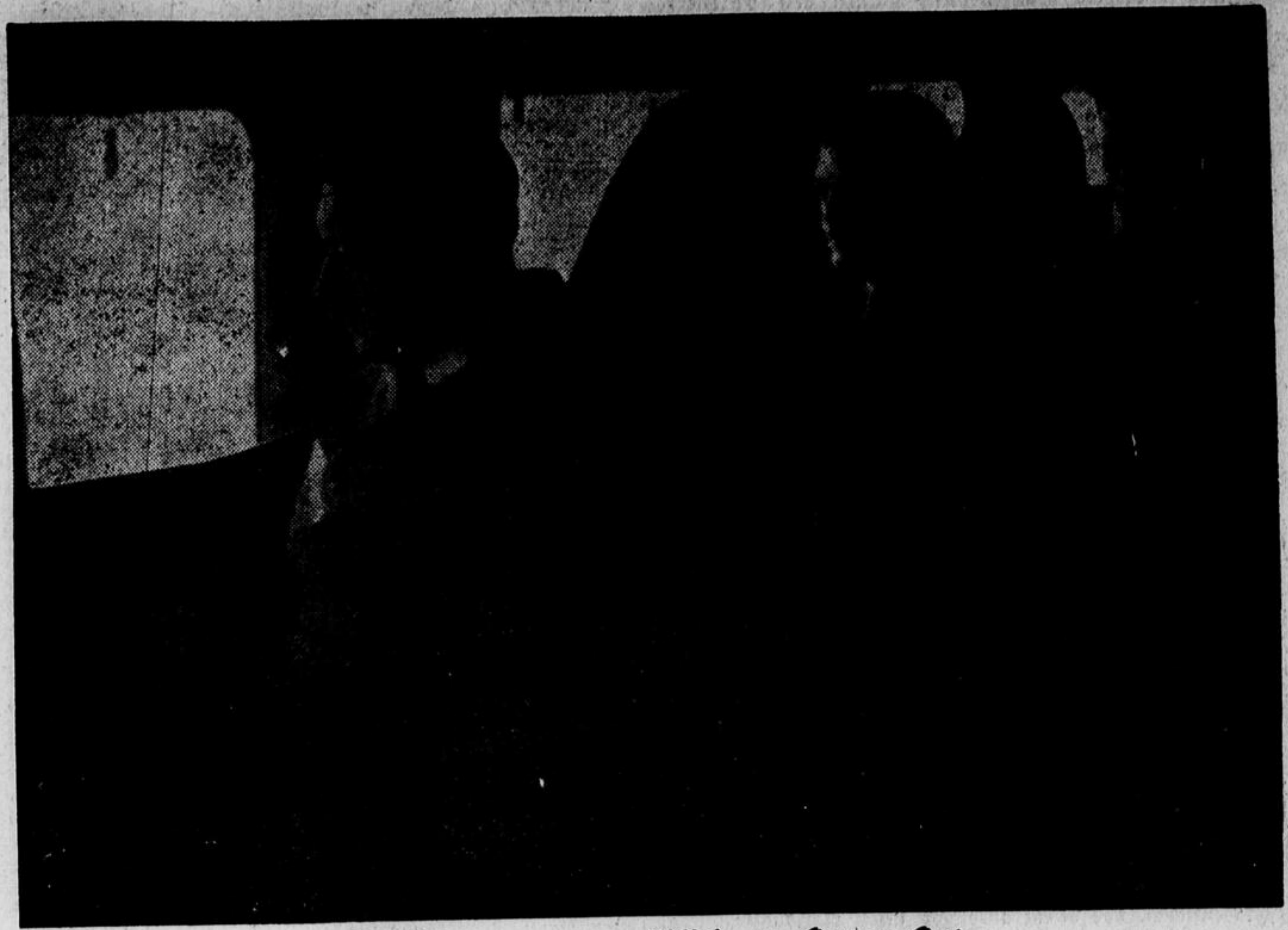
Ein düsterer Traum, wir denken nur ungern an jene Zeit zurück. Und wenn der Führer und seine Getreuen jetzt alle Volksgenossen aufs neue an die Wahlurne rufen, so bedarf es nicht nach allberühmter, immer aufs neue als Allgelehrten Methode großer Versprechungen vor dem Wahlgang.

Tagesbefehl an die SA-Gruppe Sachsen!

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Gruppenführer Schepmann, hat folgenden Tagesbefehl für die SA erlassen: Bis zum Wahltag Dienstanzug tragen!

Ein Reich der Kraft.

Noch vor wenigen Jahren wurde die Weltpolitik ohne Deutschland, aber auf dem Rücken des deutschen Volkes gemacht. Jetzt ist Deutschland ein Reich der Kraft, und das Volk steht herrlich da in seiner Geschlossenheit.



Im Flugzeug unermüdetlich von Ort zu Ort

Deine Stimme dem Führer!

Die Goldene Militär-St.-Heinrichs-Medaille

wurde während des Weltkrieges nur 150mal verliehen. Bei einer Heeresstärke von 1 094 417 sächsischen Soldaten kommt daher auf 7298 Mann nur eine Medaille.

„Wenn ich diesem Buche einige Worte zum Geleit voranstelle, dann tue ich das aus zwei Gründen. Zum ersten will ich damit den Helden des Weltkrieges 1914/18 sichtbar zum Ausdruck bringen, daß der Nationalsozialismus nichts höher schätzt als die edelsten Tugenden: Tapferkeit, Treue und Pflichterfüllung bis zum äußersten.“

Ich betrachte das Werk zugleich als einen Gruß und Dank an die gefallenen Kameraden des Weltkrieges, insbesondere an die Toten der sächsischen Regimenter. Sie starben für uns, ohne die Erfüllung des deutschen Traumes noch erleben zu dürfen.

Um das Erscheinen des Wertes sicherzustellen, soll durch Vorausbestellung ein Ueberblick über die benötigte Stückzahl geschaffen werden. Die Kameradschaft „Inhaber der Sächsischen Goldenen Militär-St.-Heinrichs-Medaille“ verfolgt mit der Herausgabe keinen Gewinnzweck.

Am 31. März wird im Zuge der Vereinfachung des deutschen Gesundheitswesens das Sächsische Landesgesundheitsamt als selbständige Dienststelle aufgelöst.

Über die Kreisversammlung der Schützengesellschaften, die gestern in Schwarzenberg stattfand, wird der „E. V.“ morgen ausführlich berichten.

Aue, 23. März. Ueber die Kundgebung des K. S. V. wird uns u. a. geschrieben: Vor den Erziehern des Kreises Aue sprach am Sonnabend Stabartenführer Weißflog vom Werdegang des deutschen Volkes und seinem Ringen um die Neugestaltung des Staates.

Kampfplan der Wahlkampfleitung in Aue.

(Fortsetzung)

Montag, 23. 3., 12 Uhr Konzert der Betriebskappelle Aue auf dem Markt; 18 Uhr Konzert der Arbeitsdienstkappelle am Bahnhof.

Dienstag, 24. 3., 12 Uhr Konzert der Betriebskappelle Aue am Wettinplatz; 19 Uhr Konzert des Posaunenchor, Auerhammer, Galerieweg; 19.30 Uhr Konzert der Sängler in Reudorf.

Mittwoch, 25. 3., 12 Uhr Konzert der Betriebskappelle Lange auf dem Markt; 18 Uhr Konzert der Arbeitsdienstkappelle auf dem Markt; 19 Uhr Konzert der Sängler am Bahnhof; 19 Uhr Propagandamarsch sächsischer Gliederungen der Partei; 20.30 Uhr Großkundgebung im Aue-Saal mit Reichsstatthalter Mutschmann. (Näheres durch Plakate und Anzeiger.)

Donnerstag, 26. 3., 12 Uhr Konzert der Betriebskappelle Kirchels auf dem Markt; 18.30 Uhr Konzert der Sängler auf dem Markt; abends: Haus- und Gemeinschaftsempfang! Der Führer spricht! (Näheres folgt!)

Freitag, 27. 3., 12 Uhr Konzert der Betriebskappelle Aue auf dem Wettinplatz; 12 Uhr Konzert der Betriebskappelle F. A. Lange auf dem Markt; 18.30 Uhr Beginn der großen Uebertragung; 18 Uhr: Der Führer spricht! (Näheres folgt!)

Sonabend, 28. 3., 20 Uhr: Der Führer spricht aus Aue. Nähere Anweisungen ergeben sich! Sonnabend: Sämtliche Einwohner der Stadt illuminierten bei Eintritt der Dunkelheit! Achtung! Gelegenheit zum Gemeinschaftsempfang ist für ältere Volksgenossen und Volksgenossinnen, Rentner u. a. in der Turnhalle an der Nicolaisstraße geboten. Nicht Befragten, ehe die offizielle Anordnung erfolgt! Benachrichtigung durch Flugblätter und Rundfunk.

nicht dulden, daß Deutschland sein Leben nach den Grundfäden des Nationalsozialismus gestaltet. Der Volkswidrigkeit schloß einen Ring um Deutschland, dessen Führer dem Volk seine Ehre wiedergab und es als gleichberechtigt neben die Völker stellte.

Aue, 23. März. Sämtliche Ausschüsse des Allgem. Turnvereins von 1882 waren am Sonnabend im Kaffee Temper zu einer Sitzung zusammengetreten, die vom Vorsitzenden, Paul Reihorn, geleitet wurde.



**Parole für den Betriebsappell am 24. März**

Das ist der Weisheit letzter Schluss:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
der täglich sie erobern muß.

Goethe, gest. am 22. März 1832.

**Mus., 23. März.** Werkmeister a. D. August Fugmann und Frau Anna geb. Gläß, Markt 5 wohnhaft, feierten das Fest der goldenen Hochzeit in voller Rüstigkeit. Dem Paar, das gleichzeitig 40 Jahre in diesem Hause wohnt, zu seinem Ehejubiläum auch unseren Glückwunsch.

**Mus., 23. März.** Gestern 20.10 Uhr wurde auf der Schwarzenberger Straße unterhalb des Behergutes an der Linkskurve ein stadteinwärts fahrender Radfahrer von einem stadtauswärts fahrenden Kraftwagen geblendet, so daß er die Sicht verlor. Er kam zum Sturz, zog sich Verletzungen zu und wurde ins Stadtkrankenhaus eingeliefert.

**Schneeberg, 23. März.** Die erste Wahlkundgebung der Ortsgruppe der NSDAP. fand am Sonnabend im dicht besetzten Sonnenfale statt. Als Einleitung sang der NSD. „Lebertafel“ zwei vaterländische Chöre unter Leitung von Kantor Flugbeil. Gauredner Diele legte in seinem zweistündigen Vortrag dar, welche Programmpunkte der Partei bis jetzt erfüllt gefunden haben, um mit der Mahnung zu schließen, daß es diesmal um mehr als Programmpunkte gehe, nämlich um Deutschland. Wer dem Führer heute noch sein Vertrauen entzieht, stellt sich außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Nach der Rede forderte der Ortsgruppenleiter auf, am 29. März den Treueschwur zum Führer durch die Tat zu beweisen. Mit zum deutschen Gruß erhobenen Händen legten die Hunderte von Volksgenossen erneut das Treuegelöbnis zum Führer ab. Der Kundgebung war ein Propaganda-marsch der NSDAP. und der Knyffhäuserkameradschaft vorausgegangen.

**Schneeberg, 23. März.** Die von der Reichsmittelschule auch in unserem Orte abgehaltenen Kurse erfreuen sich großer Beliebtheit und sind stets sehr gut besucht. Aus diesem Grunde beginnt sofort nach Ostern ein vierter Kochkursus. Es können hierzu noch Teilnehmermeldungen bei der Frauenschaftsleiterin Frau Gottwald erfolgen.

**Schneeberg, 23. März.** Der kaufmännische Verein und der wissenschaftliche Verein veranstalten morgen, Dienstag, 20 Uhr im Kasino einen Vortrag mit Lichtbildern. Admiral Dr. Spieß, Kommandant des Vermessungsschiffes der Reichsmarine „Meteor“, spricht über die Tiefe und Wunder des Atlantik.

**Neustädtel, 23. März.** Gestern vormittag wurde ein dreijähriger Knabe von einem Motorradfahrer angefahren. Das Kind wurde sofort ins Auer Stadtkrankenhaus gebracht.

**Neustädtel, 23. März.** Der Aufmarsch des Sturmabannes IV/105 berührte auch Neustädtel. Am Hitlerplatz fand eine eindrucksvolle öffentliche Wahlkundgebung statt, bei der Pg. Triltsch-Schorlau eine Wahlrede hielt. Die Propagandafahrt des NSKK. führte ebenfalls durch die Stadt.

**Neustädtel, 23. März.** Eine große Vertrauens-kundgebung für die Richtigkeit der Politik des Führers fand am Sonnabend im „Karlsbader Haus“ statt. In den Straßen mahnen große Schilder und Transparente die Wähler, dem Führer Vertrauen entgegenzubringen und für ihn einzutreten. Das Rathaus war prächtig beleuchtet und sinnreich geschmückt, galt es doch auch das 12-jährige Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP. zu feiern. Abends 7 Uhr führten sämtliche Gliederungen der Partei mit den Ortsvereinen einen Propagandamarsch durch. Die NSKK.-Standartenkapelle 36 spielte die Marschmusik. Der Marsch ging zunächst zum Grünungslokal „Schwarzes Kasino“, dann nach dem Kampflokal „Zur Weibe“ und zur alten Geschäftsstelle, die alle würdig geschmückt waren, und an denen Ortsgruppenleiter Krause kurze Ansprachen hielt. Dieser Propagandamarsch war ein Bekenntnis der Parteigliederungen zum Führer, ein Beweis für die innere Geschlossenheit der NSDAP. in Neustädtel und zugleich eine eindrucksvolle Mahnung an alle Volksgenossen, am 29. März ihr Bekenntnis zum Führer und seinem Friedenswerk abzulegen. Dann ging es ins „Karlsbader Haus“. Nach dem Fahneneinmarsch spielte die NSKK.-Kapelle unter Leitung von Musikzugführer Polheim den Badenweiler Marsch. Hierauf begrüßte der Ortsgruppenleiter besonders den Redner des Abends, Bezirkschulrat Petermann-Schwarzenberg. Dieser erwähnte u. a., daß die von der Partei aufgestellten 25 Programmpunkte Schritt für Schritt durchgeführt wurden. Ein großer Teil sei schon erfüllt. Dann erinnerte er an die entehrende Systemzeit. Zur rechten Zeit sei der Führer gekommen, der einen Trümmerhaufen, ein Volk in Not und Elend und 7 Millionen Arbeitslose vorfand. In 3 Jahren habe er aber 5 Millionen Volksgenossen wieder in Lohn und Brot gebracht. Die Einfuhr von Lebensmitteln

habe er von 4 Milliarden auf 800 Millionen herabgebracht, zum Segen des deutschen Bauern und zum Wohle des deutschen Volkes. Um diese Arbeit zu schützen, den Frieden zu sichern, die Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes wieder herzustellen, war seine nächste Aufgabe die Einführung der Wehrpflicht. Heute sei der Führer nun daran gegangen, die Staatshoheit auch in der entmilitarisierten Zone zur Geltung zu bringen. Das deutsche Volk wird den Entschluß des Führers zu seinem eigenen machen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Rektor Krause gab dann einen kurzen Rückblick über die NSDAP. in Neustädtel. Anschließend begaben sich die Parteigenossen in das alte Kampflokal „Zur Weibe“, wo ein Kameradschaftsabend stattfand. Bei dieser Gelegenheit ehrte Pg. Ernst Vogel den verdienten Ortsgruppenleiter, der seit 12 Jahren ununterbrochen an der Spitze der Ortsgruppe steht, durch Ueberreicherung eines von Meister Rißel geschickten Bergmannes mit der Widmung: „Neuer Anbruch!“ Pg. Felix Höber schilderte in längeren Ausführungen den Werdegang der Bewegung in Neustädtel und auch er gedachte in anerkennenden Worten der Verdienste des Ortsgruppenleiters.

**Schwarzenberg, 23. März.** Zur Entlassungsfeier der abgehenden Schüler der Verbandshandels- und Gewerbeschule versammelten sich am Sonnabend nachmittag die Schüler, Lehrerschaft, Vertreter der Stadt und des Handwerks sowie eine große Anzahl Eltern in der Aula des Reformrealgymnasiums. Gesänge des Schülerchores unter Leitung von Studienrat Wahl und Sprechchöre der abgehenden und der noch verbleibenden Schüler umrahmten die Entlassungsrede, die Studienrat Schramm hielt. Er verglich den ins Land ziehenden Frühling mit dem Frühling des Lebens und den Frühling des Dritten Reiches. Zur Entlassung gelangten 151 Schüler und Schülerinnen. Von diesen wurden mit einer Baderprämie ausgezeichnet: Paul Träger, Martin Voigt, Gerhard Wendler, Friedrich Schenk. Ferner wurden 17 Schülern der Handelsschule und 24 Schülern der Gewerbeschule eine öffentliche Verlobung zuteil. Weiter konnte Studienrat Schramm an 22 abgehende Schüler das Werk „1000 Jahre Geschichte der Stadt Schwarzenberg“ von Dr. Fröbe - von der Sparkasse gestiftet - an solche verteilen, die eine Verlobung erhalten hatten und zugleich eifrige Schulkameraden gewesen sind. Der gemeinsame Gesang der nationalen Weiblicher beschloß die Feier.

**Schwarzenberg, 23. März.** In einer Kundgebung der Luftschutzgruppe im Schwarzwasserfale mit 500 Besuchern betonen der Ortsgruppenführer Dr. Strauß und Erster Bürgermeister Dr. Riegh, daß Selbstschutz im Luftschutz ebenso heiligste Pflicht im Interesse des Volksganzen ist, wie jeder junge Deutsche im Heer dem Vaterland dient. Aus dem Vortrag des Bezirksbauverwalters Oberamtsbaumeister Sachse entnahmen die Zuhörer, daß auch andere Völker genau den gleichen Schutz anstreben, zu dem der NSD. alle Volksgenossen erziehen und ausbilden will. Daß bei der bevorstehenden Wahl die Amtsträger und Einkräfte des NSD. dem Führer ihre Stimme geben, versteht sich von selbst, denn anderes Verhalten wäre ein trasser Widerspruch zu ihrer sonstigen Aufbauarbeit.

**Schwarzenberg, 23. März.** Die Militärverorgungsgebührenliste für April werden bereits am 28. März ausgehändigt.

**Schwarzenberg, 23. März.** Gestern abend in der 9. Stunde blieb der elektrische Strom auf kurze Zeit aus. Die Ursache war ein Isolatordefekt durch Ueber-schlag im Kraftwerk Schwarzenberg. Die Leitungen nach Raschau, Rittersgrün und Johannegeorgenstadt wurden davon betroffen. Der Schaden konnte rasch behoben werden.

**Schwarzenberg, 23. März.** Wie wir hören, wird Wirtschaftsminister Gentl am Mittwoch, 25. März, abends 8 Uhr bei einer neuen Kundgebung im Schwarzwasserfale sprechen.

**Schwarzenberg-Neuwelt, 23. März.** Im festlich geschmückten Singaal der 3. Volksschule versammelten sich Vertreter der städtischen Behörden, Eltern und Kinder zur Entlassungsfeier, die ortsbüchlich abends stattfindet. Gesänge, Sprechchöre und Musikvorträge umrahmten die Abschiedsrede von Oberlehrer und Kantor Mehlhorn, der die Worte Hans Schemms ausdeutete: „Der Weg zum Herrgott geht über den Beweis der Liebe zu unserm Volk.“ Unter Dankworten überreichte der Schüler Heimbold im Namen der Abgehenden ein Geschenk. Schulleiter Kühnert ermahnte die Abgehenden, im Geiste von Potsdam dem Vaterlande zu dienen. Ausgestellte Arbeiten des Werkunterrichts bewiesen erneut das beachtliche Können und den emsigen Fleiß der Schüler. Die zahlreichen, selbstgebastelten Transparente und Wahlplakate bezeugten, daß Lehrerschaft und Kinder sich gern und freudig einsetzen im Dienst für Volk und Vaterland.

**Das NSKK. im Wahlkampf.**

Gestern, am Sonntag, stellte der Sturm 14/296 Schwarzenberg zu einer Wahlpropagandafahrt. Pünktlich 12.30 Uhr konnte der gesamte Sturm mit 20 Kraftwägen, 18 PKW und 1 LKW am Schützenheim dem Führer des Sturms, Obertruppführer Demmler, gemeldet werden. Sämtliche Fahrzeuge waren mit Wahlplakaten und Transparenten ausgestattet, um überall sofort als Wahlkampftruppe erkannt zu werden.

In mustergültiger Fahrdisziplin, ein Zeichen der bisher geleisteten fahrtechnischen Arbeit innerhalb des Sturms, ging es durch die zum Bezirk gehörenden Ortsteile. Unermüdet arbeiteten die Sprechchöre, die jeden Volksgenossen aufzählten, am kommenden Sonntag seine Pflicht gegenüber Führer und Volk zu erfüllen. So ging es hinaus bis zur Grenze, überall sah man Transparente, das Wort fleißiger Hände und Zeichen, daß gerade unser Grenzland dem Führer besonders treu ergeben ist.

Auch im kleinsten Dorf wurden die Schwarzbraunen Kraftfahrer herzlich begrüßt, und als sie wieder in ihrem Heimatort eintrafen, konnte ein jeder mit dem Befriedigung nach Hause gehen, voll und ganz seine Pflicht erfüllt zu haben.

Doch damit nicht genug, auch in den kommenden Kampftagen wird ein jeder NSKK-Führer und -Mann zur Stelle sein, um seine ganze Person in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

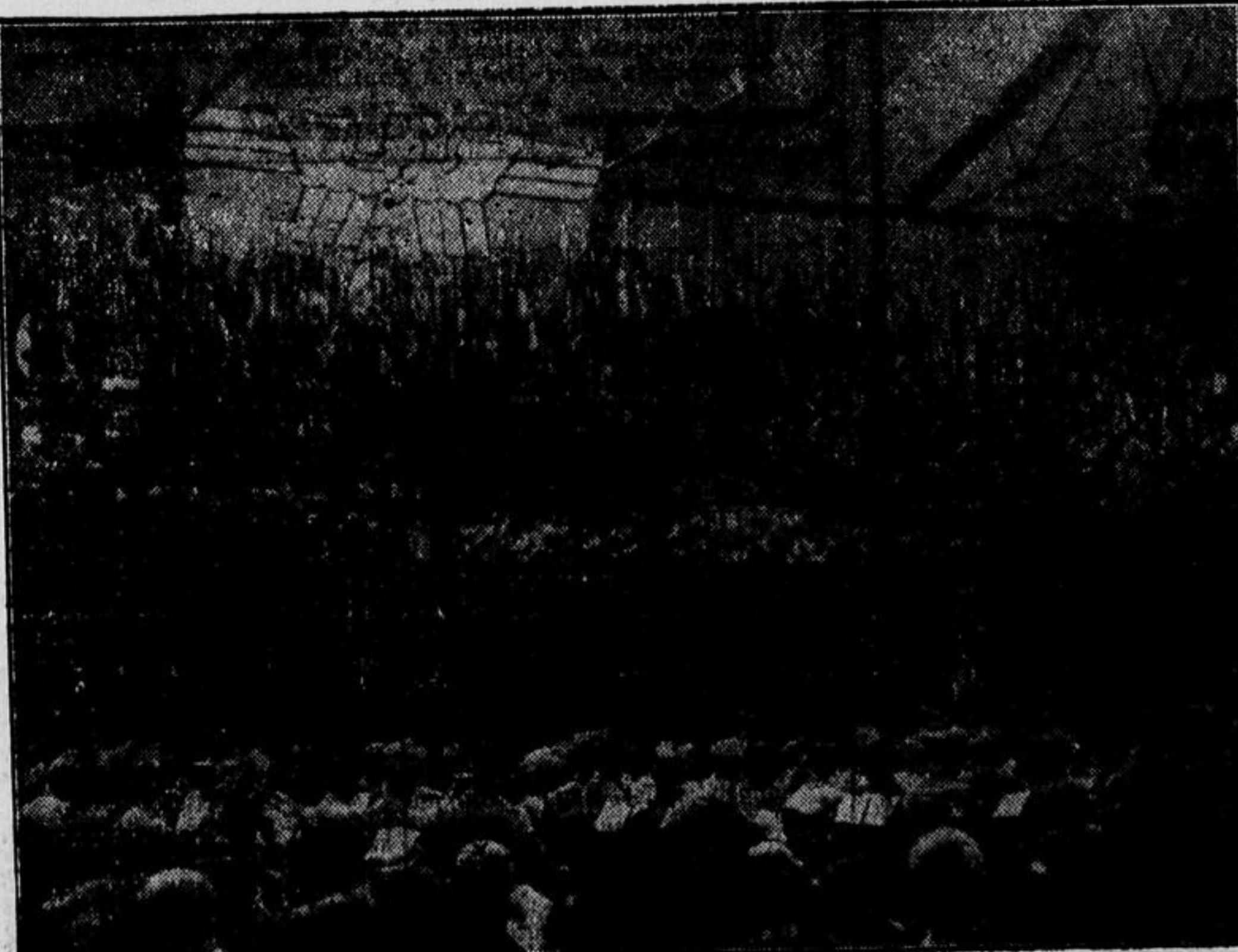
**Johannegeorgenstadt, 23. März.** Die Ausstellung in der Volksschule war gut besucht. Die Zeichnungen boten ein Bild des Wettbewerb unter Kindern aller Jahrgänge. Die Werarbeiten der Knaben bezogen sich auf Papier-, Papp- und Holzarbeiten, zeigten Gebrauchsgegenstände, Modelle von Zweidbauten des In- und Auslandes, Darstellung des Heimatreliefs, Schmuckgegenstände für das Weihnachtserlebnis, besonders ein vollkommen eingerichtetes Puppentheater mit elektrischer Beleuchtung, Kullissen, Wuppen und Spielgegenständen als Gemeinschaftsarbeit einer abgehenden Klasse und zugleich als Spende für die Schule. Die Madelarbeiten der Mädchen zeigten selbst entworfene Muster und Beispiele, wie den sozialen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung getragen wurde durch Gaben für Muttertag, Hilfswerk für Mutter und Kind, Winterhilfswerk u. a. m. - Der Familienabend zur Schulentlassung war außerordentlich stark besucht. Die Gäste wurden durch Rektor Zeller begrüßt. Das holländische Schulorchester ersetzte die Hörer. Ueberreicht wurden die Besucher durch eigene schöpferische Werke der Klassenlehrer Wenzel und Pöhl. Ersterer bot eine wirksame zeitgemäße Zusammenfassung von Vortrag, Bild, Orchester und Lichtbild zum Thema „Erntes und Heiteres aus dem Leben des alten Fritz und seiner Generäle“. In bester feierlicher Weise wurde durch Gemeinschaftsgefang in Form von Rehrreimen zu kindertümlichen Gaben für humorgewirkte Hupenabend-Stimmung und zu überlebensgroßen, von einer Klassenarbeitsgemeinschaft hergestellten Wuppen mit lebenden Kinderköpfen, die Helden des Sports, des Berufs und des häuslichen Lebens darstellten. Außerdem bot Lehrer Rahm eine ansprechende Darbietung ausgewählter Kinder „Von kindlicher Bewegung zu turnerischer Leistung“ und einen gefälligen „Webermeiertanz“. Lustige Lieder, Stübchen und turnerische Scherze würzten den abwechslungsreichen Abend.

**Eibenrod, 23. März.** Der Führer und Reichskanzler hat die Patenschaft für das 14. Kind (5. Sohn) des Fischers Paul Bley, Südstraße, angenommen und ein ansehnliches Geschenk überreichen lassen.

**Eibenrod, 23. März.** Das bronzene Reitabzeichen wurde dem SA-Meiter Walter Unger verliehen, nachdem er an einem Kursus an der Reit- und Fahrschule Wernsdorf teilgenommen hatte.

**Erla, 23. März.** Die Entlassungsfeier der Schüler und Schülerinnen der Volksschule gestaltete sich zu einer besonderen Weifestunde. Nach dem Eingangsschloß hielt Schul-leiter Weigel die Abschiedsrede. Hieran schloß sich ein wechselseitiger Sprechchor der Kinder vom 7. und 8. Schuljahr. Schulleiter Weigel überreichte dann den Abgehenden das Entlassungszeugnis, ferner das Programm der NSDAP. und gab jedem einen Spruch mit auf den Weg.

**Böhlen, 23. März.** Der Turnverein zeigte im „Siegelhof“ den Besuchern Filme über die Arbeit und Leistung der Turner. Der Film „Kinderland - Sonnenland“ stellte das Turnen der Kleinsten bis zu den 14-jährigen Kindern dar. Der Film „Treu unserm Volk“ führte den Besucher auf das Stuttgarter Turnfest. Der lustige Film „Der Witz ist los“ erregte große Heiterkeit. Den Abend benutzte man gleichzeitig zu einer Wahlversammlung. Pg. Werner-Mittweba wandte sich an die Ewigverneinenden. Sie möchten die Augen öffnen, um endlich zu erkennen, was der Führer geschaffen hat. Sie möchten wahrnehmen, daß der Führer doch der einzige Staatsmann ist, der den wahren Frieden vertritt, den Frieden in Ehren.



Die Kundgebung in der Hausatenhalle in Hamburg, wo Adolf Hitler vor 50 000 Volksgenossen sprach. (Presse-Illustration Hoffmann - M.)



Große Wertgemeinschaft mit Dr. Goebbels. Der Empfang der alten Berliner Arbeiter bei Dr. Goebbels in einem großen Berliner Festaal. (Pressebild-Zentrale - M.)

# Schwester Margarete

Roman von Wolfgang Markon • Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Neffler-Werbau

„Wo er ist? Das weiß ich nicht, Conny! Ich kann dir nur sagen... wer er war!“

„Wer er war?“  
„Ja! Der Mann, den alle General Hu nennen!“  
Die Überraschung war grenzenlos. Dr. Grigorim sprang auf und rief heiser: „General Hu?“  
„Ja! Er war unter der Maske des Josef Royka zu uns gekommen, hatte sich als einen Studienkameraden von dir ausgegeben, weil er wußte, daß ich die Enkelin jenes Mannes bin, der die Geheimnisse von Tchang-inga ergründete. Wachte er Großvaters Manuskript feil? Warum schleppte er mich in dieses Land mit, warum riß er mich von dir und den Kindern?“

Die arme Frau weinte heftig.  
„Sei still, liebe Anne! Sei ganz ruhig! Der Tag der Abrechnung wird kommen! Wir werden diesen Teufel fassen! Und ich will dich heimführen in unsere Heimat... zu unseren Kindern!“

Dr. Grigorim suchte Poed und Margarete auf und erzählte ihnen, was seine Frau ihm geächtet hatte. Die beiden waren betroffen, als sie den Zusammenhang erfuhr.

Margarete sagte ernst: „Die Zeit ist da, daß mit General Hu abgerechnet wird!“

„Sie wissen, wo General Hu sich befindet?“  
„Ja, meine Herren! Als ich als Gefangene General Hu gegenüberstand, da erkannte ich sofort, daß sich hinter der Maske kein anderer als... Arpad Kossoul versteckt!“  
„Arpad Kossoul ist General Hu?“ rufen die beiden Männer erregt.

„Ja, so ist es! Kossoul hat mich betäubt und in seinem Flugzeug versteckt. Keiner hat mich dort drin gesucht. Er hat mich dann nach Vantschou gebracht. Kossoul besitzt angewachsene Ohrläppchen wie Du, und ich sah deutlich auch die seltsame Narbe, die er am Hals hat, an gleicher Stelle bei General Hu.“

Dr. Grigorim nickte.  
„Meine Frau hat mir gesagt... Josef Royka sei General Hu! Wir wollen zu Kossoul gehen, um festzustellen, ob Kossoul derselbe ist wie Josef Royka.“

Schanghai hatte seine Sensation!  
Arpad Kossoul hatte den deutschen Arzt Dr. Poed und dessen Kollegen Dr. Grigorim, als sie ihn zusammen mit Schwester Margarete besuchen wollten, mit dem Revolver niedergestreckt.

Nur Margarete blieb unverletzt. Sie hatte sich auf Kossoul gestürzt, ihm den Revolver entrissen und ihm eine Kugel mitten ins Herz gelagt.

Dr. Poed, sowohl als auch Grigorim, deren Verletzungen schwer, aber nicht lebensgefährlich sind, wie Schwester Margarete haben ausgesagt, daß Arpad Kossoul in Wirklichkeit General Hu sei.

Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein.  
Die Blätter brachten in großer Aufmachung weitere Einzelheiten. „Arpad Kossoul ist wirklich General Hu, man hat alle Unterlagen gefunden, die die Auslagen bestätigen. Kossoul war der Mörder Fu-hangs, er hat ihm seine Venen abgejagt! Kossoul kam nach China und riß die Provinz Kufu-nor an sich, er wollte auch Nantchang besetzen, um die Schätze von Tchang-inga zu heben.“

Spaltenlang schrieb man über diese interessanten Enthüllungen.

Die Aufregung war ungeheuer.  
Der deutsche Arzt Dr. Poed und die deutsche Krankenschwester Margarete Vange, die das Hauptverdienst an der erfolgreichen Bekämpfung der Pest in China für sich in Anspruch nehmen dürfen, haben dem Lande mit der Vernichtung des Generals Hu noch einen weit größeren Dienst geleistet.“ So schrieb die große englische Schanghai-Post. „China kann sich glücklich schätzen, daß sich Schwester Margarete bereit erklärt hat, den Posten einer Leiterin des chinesischen Gesundheitswesens zu übernehmen.“

Der Dampfer „Gellespont“ der Ostasienlinie des Lloyd bringt Dr. Poed, Joan Waagen, Dr. Grigorim und dessen Frau sowie noch einige Ärzte und Schwestern nach Europa zurück.

Der Abschied war unter der stürmischen Anteilnahme von ganz Schanghai vor sich gegangen.

Man schwimmen sie schon auf hoher See.  
Dr. Poed lehnt an der Reling, neben ihm Joan, die Bruststücke ins Meer wirft, auf die sich gierig die Möwen stürzen.

„Blödsinn wendet sich Joan zu Dr. Poed und sagt: „Was wird nun mit mir werden, wenn wir wieder in der Heimat sind?“

„Haben Sie wieder Sehnsucht nach der Bühne bekommen?“

„Nein,“ sagt Joan, „das ist für immer vorbei und vergessen!“

„Dann ist es ja sehr einfach, liebe Joan! Margarete bleibt in China. Und ich bin so allein. Ich... will aber nicht allein bleiben, es macht grüßlich und unzufrieden! Joan, wollen Sie meine Frau werden?“

Sie wird rot bei seiner unvermittelten Frage und sagt leise: „Ich bin vierzig Jahre alt, Dr. Poed!“

Munter entgegnet der Arzt: „Und ich bin fünfundsiebenzig, Joan!“

Sie steht schweigend zu Boden.  
„Und... lieben Sie mich denn, Doktor?“

„Würde ich Sie sonst fragen, Joan?“

Sie blickt auf und sieht ihn offen an. „Ja, ich will!“ sagt sie einfach. Und da bemerkt Kapitän Sinne, wie Dr. Poed sich zu Joan niederbeugt und sie küßt... sehr lange küßt.

Er verblüht und behält seine Weisheit für sich.  
Poed aber spricht zu der Frau: „Joan, ich bin ein einfacher Mensch. Ich kann nicht große Worte machen! Aber

**Jungwähler, denke daran! Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, das heißt, wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher, denke daran, Deutsches Mädel!**

eine Frau... eine lebende Frau, wird auch mit mir allem Raubbau fertig werden! Weinst du nicht... liebe, liebe Joan!“

„Ja!“ antwortet die Frau und ihre Stimme klingt warm und mütterlich. „Ja... lieber, eine lebende Frau kann alles! Das habe ich gefühlt, als ich neben dir im Festgebiet stand.“

„Ist's dir schwer gefallen, Joan?“  
„Wochenlang konnte ich mich des Grauens nicht erwehren, aber... du standest auf meinem Posten... und ich liebte dich! Immer habe ich dich geliebt. Von der ersten Stunde an!“

Da lacht Poed bröhnend auf. „So ein Narr ist man nun! Merk's nicht einmal! Ach... was für ein...“  
Er kommt nicht weiter. Joan legt ihm die Hand auf den Mund.

„Still, lieber! Deine Pflicht beanspruchte dich ganz. Wie konntest du es fühlen. Aber jetzt komm!“

„Willst du, daß wir es den anderen sagen?“

„Noch nicht!“ lachte sie glücklich. „Es ist so schön, ein wenig... heimlich verlobt zu sein.“

Aber sie hatten nicht lange Gelegenheit, diesen Zustand auszukosten. Bei der Abendtafel überraschte der Kapitän die Gäste mit der Eröffnung, daß sich ein Arzt und eine Krankenschwester zum Lebensbunde zusammengeschlossen hätten. Er sah dabei so herausfordernd auf Joan und Poed, daß die beiden nicht leugnen konnten und gute Miene zum bösen Spiel machten.

Die herzlichsten Glückwünsche verflochten sie wieder.

Schwester Margarete richtete in Peking einen großen leerstehenden Palast licht und luftig als Gesundheitsamt ein.

Tüchtige Ärzte und Schwestern waren ihre Helfer. Fred Marshall führte ihr Flugzeug. Die großen Strecken, die es oft zu bereisen gab, konnten nicht anders bewältigt werden.

Überall in China, in den entlegensten Provinzen, tauchte Schwester Margarete auf, stellte ihre Erhebungen an und bemühte sich, wo es notwendig war, Abhilfe zu schaffen.

Margarete lebte ganz ihrer Aufgabe. Die schwere Enttäuschung hatte sie überwunden, sie lernte das Leben wieder.

Die wundervolle Heiterkeit ihres Herzens war widerstehend, und alle liebten sie schon um deswillen. Sie war wie ein tiefer Quell, der unaussprechlich spendete.

Zwischen Margarete und Fred Marshall bestand eine herzliche Freundschaft. Diese Freundschaft war dem jungen Menschen das lieblichste Geschenk. Aber er hoffte, daß der Tag kommen würde, da er das Mädchen in seine Arme schließen durfte.

Und eines Tages sprach er davon. Sagte ihr, daß er sie liebe. Margaretes Herz schlug schneller.

Er war das Bild seines Vaters, das Bild des Mannes, den sie so geliebt hatte, obwohl er älter war, viel älter als sie.

Jetzt sprach der Sohn zu ihr... sein Ebenbild, ihm gleich auch in der Art.  
Margarete spürte wie das Leben lockte, sie war eine Frau... und auch sie trug die Sehnsucht nach Liebe in sich.

Und so kam es, daß sie zu ihm aufsaß und sagte: „Fred... du mußt mich jetzt verlassen! Du wirst deinen Freund England bitten, daß er auf ein Jahr mein Flugzeug fährt!“

„Ja... aber was soll ich tun?“

„Du wirst auf ein Jahr von hier fortgehen, Fred! Ein Jahr sollst du leben, von allem unbeschwert! Geh in die Welt hinaus! Und such' dir das Glück! Du bist so jung... so wunderbar jung! Und... wenn du nach einem Jahr... die Schwester Margarete noch liebst...“

„Wirst du dann mitgehören, Margarete?“ jubelte Freds helle Stimme.

Sie strich ihm über das Haar und sagte leise: „Dann will ich's wagen!“

— Ende. —

## Glaube, der Berge versekt

Ein ehemaliger Reichskanzler sprach einmal:

„Ich glaube nicht, daß angesichts der Weltwirtschaftskrise die Nationalsozialisten mit tausend Patentmedizinen in Deutschland von der Welt isoliert die Dinge wesentlich bessern können.“

## Kein Mensch außer den Nationalsozialisten

hat es geglaubt. Die aber haben mit ihrem Glauben Berge versekt und durch Gewinnung politischer und wirtschaftlicher Freiheit künftigen Wohlstand aus unerreichbarer Ferne nähergerückt!

Ganz Deutschland hat heute diesen Glauben und stimmt für seinen Führer am 29. März!

## Mangel an Lebensfreude

Gedören Sie auch zu den Menschen, die keinen rechten Trost mehr empfinden können, sich niemand in dem Glauben, über jegliche Pein und Leid zu immer verloren zu haben, sehnt in ihr Schicksal ergeben? Warum tun Sie das? Untersuchen Sie Ihren Körper lieber einmal einer gründlichen Erneuerung mit Heidekraut! Dann werden wieder frische Säfte Ihren Organismus durchfließen, und Sie fühlen Sie wie neugeboren. Über 4000 handbare Proben bezeugen die hervorragende Wirkung des aus 26 reinen Wirkstoffen zusammengesetzten Mineralialkali-Extraktpulvers Heidekraut. Die Anzahl von 4000 Anerkennungen wurde am 26. Oktober 1933 wiederum bestätigt. Originalpackung RM. 1.00 reicht ein bis zwei Monate. Doppelpackung 2.00. Gebotene ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Besonders wertvolles wichtiges Druckschiff.

„Heidekraut“ ist bestimmt erhältlich: Aus: Centr.-Drog. C. Simon, Markt-Drogerie M. Lehmann, Lößnitz; Centr.-Drog. Uhlmann, Neustädtel; Adler-Drogerie Paul Martin.

## Heidekraut

## „Sie und er“ also beide

sollten nun bald „eine Frühjahrshur“ mit köstlicher Schwarzbier beginnen. Der herbwürzige Trank schafft neues Blut, läßt die sich im Winter festgefesselten Schläfen verschwinden. Sie werden sich viel wohler fühlen und köstlicher Schwarzbier wird auch ihr ständiges Sausgetränk werden.

## Fabrikant

der im Lohn auf dazu gegebenen Stoff Verlen u. Valtellen aufnäht, gelocht. Angeb. unter Tag P 285 an die Midag Ang.-Wgr. Plauen.



## Mädchen

mit Kochkenntnissen für Haus- und leichte Gartenarbeit gesucht. Angebote unter N 1002 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Plau.

## Junge, bohrrag. Sub.

in 14 Tagen halberb. mit guter Milchleistung und voller Garantie wea. Futtermangel zu verhüten. G. Martin, Döhlitz, Unter Straße 100b.

## Tücht. Friseur

zur Anbahnung gesucht. Anfragen unter N 1061 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Plau senden.

## Geschäfts- u. Hausgehilfin

(Lebensanz.) kurzfrist in Ort bei Plau für sofort gesucht. Angebote unter N 1060 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Plau

## Begen der Berlin-Gelabr

dürfen erlaubte Bewerbungs-Papiere nicht anonym zurückgeschickt werden.



Deutsche Künstler, Dichter und Wissenschaftler zum 29. März.

„Das wäre kein Deutscher, um den man jetzt noch werben müßte!“

Kammersänger Heinrich Schlusnus:

„Uns deutschen Künstlern ist die Gestalt Adolf Hitlers das Vorbild eines Idealmenschen. Seine große staatsmännische Begabung, sein universelles Wissen, sein Mut und seine Tatkraft, sein liebeswürdiges Wesen und nicht zuletzt seine große Liebe zur Kunst sichern ihm unsere Hochachtung, Verehrung und Liebe.“

Niemals gab es in Deutschland einen Staatsmann, der sich so fördernd und sorgend für die deutsche Kunstlerschaft einsetzte, als es unser Führer tut.

Mit Begeisterung werden die deutschen Künstler ihre Stimme am 29. März geben.“

Der Dichter Edwin Erich Dwinger:

„Das Friedensmanifest des Führers ist der letzte Versuch, das bedrohte Europa vor dem zweiten Weltkrieg zu bewahren, sein Aufruf zur Vernunft baut somit das letzte Bollwerk vor dem Volksemissus! Folgen wir alle dieser großen Mission, indem wir seinem Aufruf unser Jawort geben!“

Die Dichterin Josefa Berens-Lotenoehl:

„Immer mehr erkennen wir, daß die Treue zum Führer die Treue zur Ordnung der Welt ist.“

Immer mehr erkennen wir, daß die Verweigerung der Stimme Verrat an dieser Ordnung ist.

Noch wächst das Heer der Dämonen der Zerstörung in der Welt. Volk um Volk holen sie noch in ihre Reihen. Wir stehen einsam in dem großen Kampf, den zu führen die Vorsehung uns heilig verpflichtete. So laßt uns um so treuer sein!“

Der berühmte Chirurg Prof. August Bier:

„Der Deutsche, der am 29. März nicht für den Führer stimmt, verrät sein Vaterland.“

Generaloberst v. Seeckt:

„Deutschlands Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht steht auf dem Schwert Hermann des Cheruskers auf seinem Denkmal im Teutoburger Wald.“

Am 29. März wird das deutsche Volk durch seine Einigkeit zeigen, wie stark das Schwert ist, das seine Grenzen und seine Ehre schützt.“

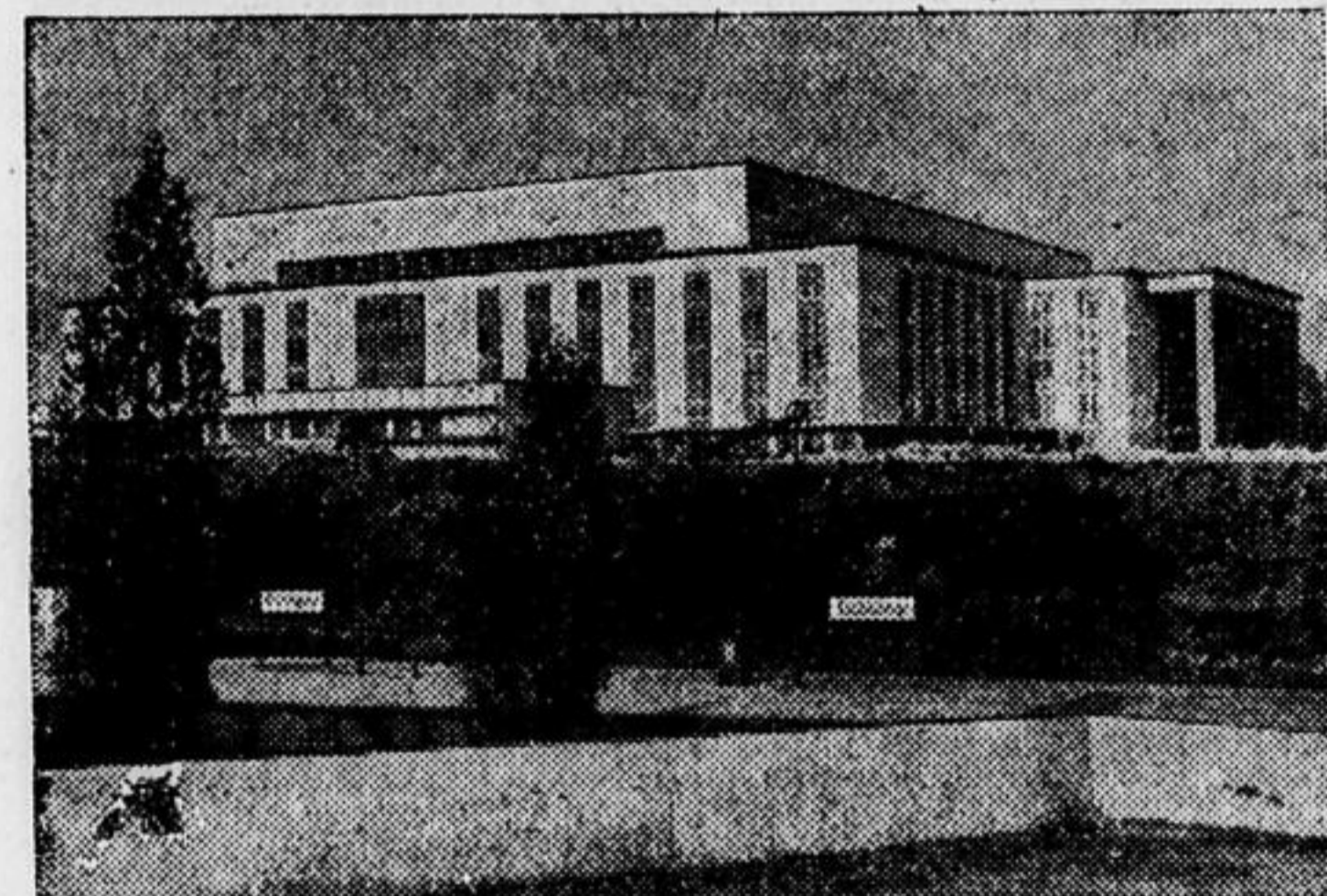
Geheimrat Dr. Wilhelm v. Dppl:

„Deutscher, gib dem Führer am 29. März deine Stimme zum Zeichen deiner Dankbarkeit, zum Beweis deiner Treue, zur Unterstützung seines Willens!“

Der Führer einte uns, der Führer erfüllte unsere Hoffnung, der Führer kämpft für unsere Ehre und Freiheit. Ihm unsere Arbeit, ihm unser Herz, ihm unsere Stimme!“

Vizeadmiral a. D. v. Trotha:

„Die geschichtliche Großtat des Führers, mit der er dem deutschen Volk seine freie Wehrhaftigkeit, seine Ehre und seine Staatshoheit wiedergegeben hat, muß am Wahltag das einmütige Bekenntnis der Treue aller Deutschen finden.“



3 Jahre Nationalsozialismus:

Bauten für Jahrhunderte:

Die Deutschlandhalle, die größte Halle Europas

Deine Stimme dem Führer!

Die Einheit des Volkstums verlangt, daß jeder Deutsche, wo er auch steht und mit seinen Kräften eingegliedert ist, in den großen Fragen, die zwischen den Weltvölkern stehen, keinen anderen Gedanken kennt als die Pflicht gegenüber der Freiheit und Ehre des Deutschen Reiches.

Wer sich am 29. dem Führer versagt, handelt wider die Einheit des deutschen Willens.“

Filmkünstlerin Lil Dagover:

„25 Jahre Frieden! Unser Führer hat ihn angeboten in offener, nobelster Form. Wir Frauen werden glücklich sein, am 29. März Adolf Hitler dafür danken zu können!“

Film- und Bühnenschauspieler Theodor Loos:

„Für den deutschen Künstler gibt es, wie für jeden anderen Deutschen, zum 29. März nur eine Parole: Mit Adolf Hitler für deutsches Denken und deutsche Kunst!“

Der Dichter Richard Curinger:

„Der müßte schon wahnsinnig sein, der in dieser Schicksalsstunde sich aus der Schicksalsgemeinschaft löste. Der müßte ein Verbrecher sein, der in dieser Schicksalsprobe seinem Volk die Treue bräche. Heute zählt die kleinste Silbe, die du beizusteuern hast, du bescheidener Volksgenosse, heute machst du dich nicht wichtig, heute drängst du dich nicht vor, wenn du da bist und deine Stimme gibst. Die Künden seinem Herzen am nächsten, hat der Führer einmal gesagt, die er nie sieht und die immer da sind.“

Kammersänger Wilhelm Kade:

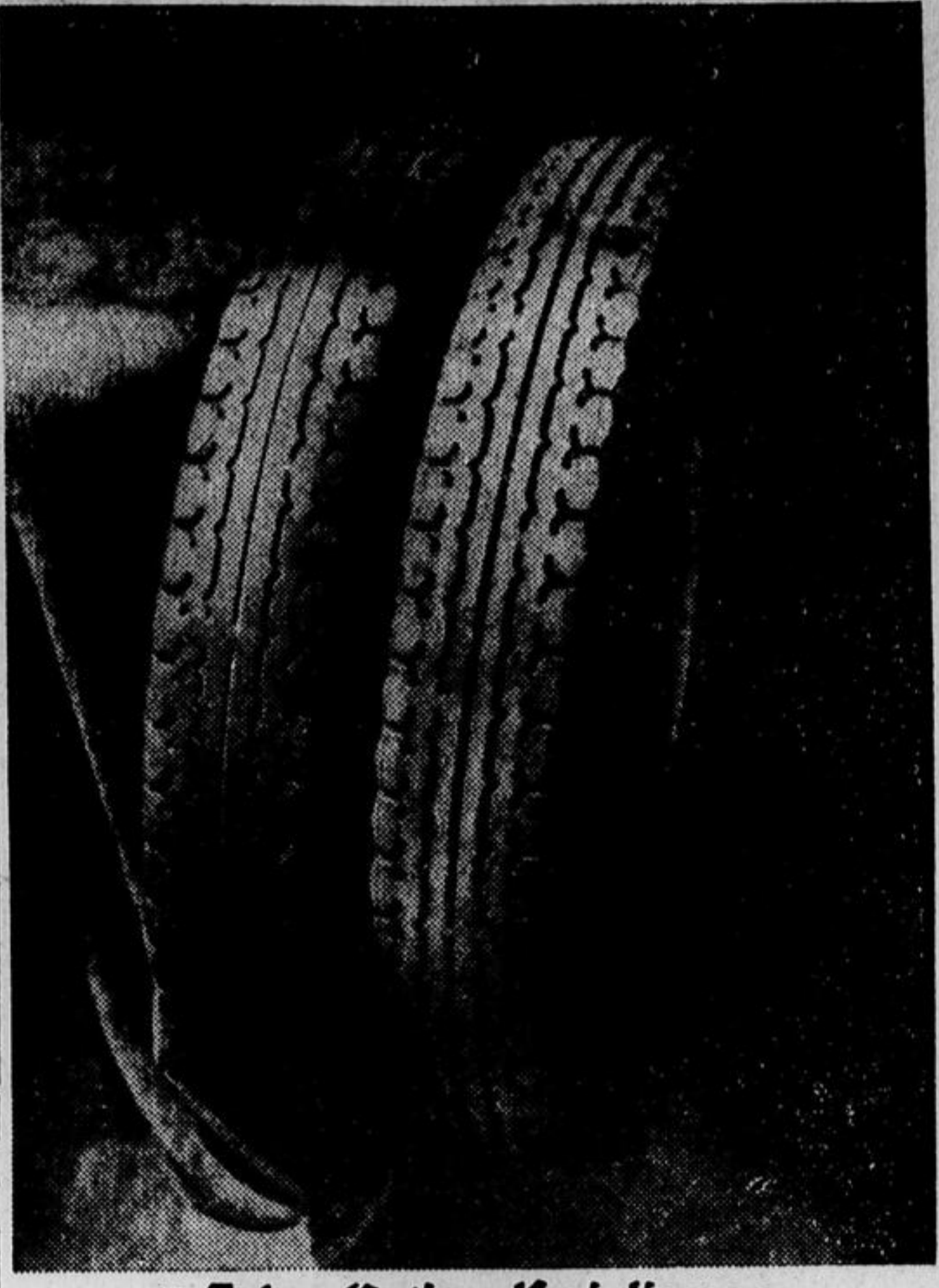
„Vor wenigen Jahren standen viele unserer deutschen Schauspiel- und Opernhäuser vor dem Zerfall. Für jeden Schauspieler und Sänger, der noch im Brot seines Berufes stehen durfte, war es bitter und schmerzlich, wenn man so manchem bewährten Künstler begegnete, der infolge Schließens seiner Berufsstätte vor dem Nichts stand.“

Heute werden wieder alle Theater bespielt und besucht. Viele Tausende von Künstlern haben wieder Wirkungs-möglichkeit und Brot gefunden. Das danken sie dem Mann, der der größte Förderer deutscher Kunst ist: Adolf Hitler! Und ein kleiner, bescheidener Ausdruck des überströmenden Dankgefühls aller Kunstliebenden nur kann es sein, wenn sie ihm am 29. März ihre Stimme geben.“

Niederschlema, 23. März. Die feierliche Entlassung von 55 Konfirmanden wurde im Schulsaal durchgeführt. Nach Viedern und Sprechstören hielt Lehrer Paul die Entlassungsrede. — Abends fand in der Zentralthalle ein stark besuchter Elternabend statt. Märsche des Spielmannszuges eröffneten die Reihe der Vorführungen. Dann sprach der stellv. Schulleiter, Oberlehrer Wolf, Worte der Begrüßung. Schattenbilder, szenische Spiele, fröhliche Darbietungen aus der Unterrichtsarbeit und das größere Spiel „Fähnleinführer Dieter“ erfreuten die Besucher. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Ortsgruppenleiters, Rektor Fortenbach, der in eindringlichen Worten auf die Ereignisse der Gegenwart hinwies. Für jeden Volksgenossen, vor allem aber für die heranwachsende Jugend sei es notwendig, sich kämpferisch zu betätigen und sich voll und ganz für den Führer einzusetzen. Ein statlicher Reinertrag konnte dem Winterhilfswerk überwiesen werden.

Zschornau, 23. März. Zur Wahlkundgebung marschierte gestern vormittag der Sturmabteilung IV/105 auf. Vor dem Kriegerehrenmal sprach Pg. Seifert-Aue. Seine Worte zur Treue zum Führer waren von Sprechstören der SA und Fanfarenmärschen des Jungvolks umrahmt. Morgen, Dienstag, findet eine große Kundgebung statt, an der die Parteigliederungen und Ortsvereine teilnehmen. Abends 7/8 Uhr ist Abmarsch vom „Grünen Tat“ nach dem Gasthof „Zum Hirsch“, wo ein Stoßtruppredner zur Einwohnerschaft sprechen wird.

Grünhaidel, 23. März. In der Volksschule fand eine würdige Feier anlässlich der Entlassung von 13 Knaben und 12 Mädchen statt. Kantor Müller hielt die Festansprache, die in Ermahnungen an die Schulentlassenen ausklang, sich im Leben immer der zu erfüllenden Pflichten bewußt zu sein. Von Schulleiter Hopf wurden die Konfirmanden aus dem Schulverband entlassen. Anschließend sprach Bürgermeister Pfeiß zu den Kindern und gab ihnen wichtige Hinweise auf ihr Verhalten im praktischen Leben. Im Namen der Eltern dankte Gemeindevater Richard Weigel dem Lehrerkollegium. Die Entlassungsfeier wurde von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt. Mit Schluß des Schuljahres verläßt Lehrerin Fel. Gelble den Schulbezirk, um sich in Kiel einen neuen Wirkungskreis zu erschließen. Schulleiter und Bürgermeister bedauern den Weggang der allgemein geschätzten Lehrkraft, deren segensreiches Wirken entsprechend gewürdigt wurde.



3 Jahre Nationalsozialismus:

Künstlicher deutscher Gummi besser als Naturgummi!

Deine Stimme dem Führer!

Grünhaidel, 23. März. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete eine Wahlkundgebung, die durch einen Propagandamarsch durch den Ort eingeleitet wurde. Der Saal des Gasthofes „Grüne Wiege“ war gefüllt, als Ortsgruppenleiter Jungmanns die Wahlversammlung eröffnete. Es sprach Gauredner Dittmar-Aue, der in seinen Ausführungen den Niedergang des Deutschland nach 1918 dem Aufbau des Deutschland Adolf Hitlers gegenüberstellte. Der Vortragende ließ Zahlen und Tatsachen sprechen, die bei den Zuhörern überzeugend wirkten. Der 29. März wird ein einziges Bekenntnis des deutschen Volkes zum Führer werden!

Bernsgrün, 23. März. Die Entlassungsfeier in der Volksschule leitete ein Klavierstück ein. Ein Knabe und ein Mädchen erzählten den abgehenden Kindern noch einmal von den Erlebnissen ihrer Kindheit und Schulzeit. Die Entlassungsrede hielt Lehrer Schilling. Nach Abschiedsworten der zurückbleibenden und abgehenden Kinder nahm Schulleiter Geber die Entlassung der 18 Jungen und 17 Mädchen unter Ueberreichung des Abgangszeugnisses und eines photographischen Albums, das an die Schulzeit erinnert, vor.

Rittersgrün, 23. März. In der Jahreshauptversammlung des Turnvereins dankte der Vorsitzende allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und forderte auf, auch im neuen Jahre tatkräftig mitzuarbeiten. Hierauf wurde von Eingängen Kenntnis genommen. Den Bericht über die turnerische Arbeit gab Oberturnwart Paul Bolter. Den Kassenbericht und den Haushaltsplan trug Kassierer Max Weber vor. Die Wahlen ergaben folgendes Bild: Hallenwart: Roland Walter, Diet- und Pressewart: Erich Weigel. Ausschussmitglieder: Friz Zimmermann, Kurt Wachsmuth, Johann Günther, Paul Neubert, Friz Müller, Willy Bolter, Albin Walthert, Friz Schneider. Für den durch Krankheit behinderten Fahnenbegleiter Ernst Ritter wurde Kurt Frisch und für den freiwillig ausscheidenden Ornatträger Johannes Hänel, Ebr. Richard Kaufmann gewählt. Für 25jährige Treue zum Verein wurde Alfred Schneider mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. — In der Turnhalle veranstaltete der Verein einen bunten Abend. Musik, Gesang und humoristische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Der Besuch war sehr gut.

Dresden. Der 78 Jahre alte Schneidergehilfe Franz Wallenta, der auf seinem Fahrrad die Straße überquerte, geriet dabei unter eine Straßenbahn und wurde tödlich überfahren.

Schirgiswalde. In den Jagdbrevieren der Umgegend treiben wieder wilde Hunde ihr Unwesen. Am Lärchenberg wurde jetzt ein vollständig zerkleinerter Rehbock aufgefunden. Kopf und Hals fehlten; sie waren von den Hunden verschleppt worden.

Birna. Der Dachdecker Jung aus Krebs, der auf einem Bauernhof in Vangenbennersdorf Dacharbeiten ausführte, stürzte auf bisher nicht geklärte Weise in die Tiefe. Er war auf der Stelle tot.

Rundfunk-Programm

Reichsender Leipzig. 5.50: Für den Bauern. 6.05: Functgymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00: Nachrichten. 8.00: Functgymnastik. 10.00: Wetter und Wasserstand. Tagesprogramm. 11.00: Werbendurchsichten. 11.30: Nachrichten. Wetter. 12.00: Mittagkonzert. 13.00 und 14.00: Nachrichten. 17.00: Nachmittagskonzert. Dienstag, 24. März. 8.20: Für die Hausfrau: Stadt und Land. 9.30: Spielfunde. 15.05: Kinderstunde: Wir lesen Märchen aus dem Speckart. 16.00: Wir rüsten zur Fahrt. 16.20: Schallplattenkonzert. 16.45: Michael sucht seinen Sohn. Erzählung. 18.00: Abendkonzert. 20.10: Die Schlachtfelder Mitteldeutschlands.

Ein musikalischer Streifzug. 22.20: Ero. Ein Schelm vom Himmel gefallen. 23.00: Unterhaltungs- und Volksmusik. Deutschlandsender. 6.00: Glöckenspiel, Tagesprüche, Choral. 6.05: Functgymnastik. 6.30: Morgenmusik. 7.00: Nachrichten. 10.00: Nachrichten. 12.00: Mittagkonzert. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. 16.00: Nachmittagskonzert. 20.00: Kernspruch und Kurznachrichten. Dienstag, 24. März. 10.15: Rast am Gottscheer Herd. 15.16: Aus fernem Ländern. Schallplatten. 18.00: Romantische Lieder. 19.00: Von Venz und Liebe. Schallplatten. 20.00: Politische Großkundgebung. 23.00: Tanzmusik.

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

- Kurliste. 17. März 1936. 1295. Blumer, Alexis, Fabrikbesitzer, Zwickau. 1296. Blumer, Luise, Zwickau. 1297. Saller, Anna, Landsberg a. d. W. 1298. Schimmel, Marie, Stadtröda. 1299. Schleifer, Alb., Vol.-Oberlehr. a. D., Misdroy. 1300. Schleifer, Emilie, Misdroy. 1301. Niederstraf, Margarete, Berlin. 1302. Niederstraf, Ursula, Berlin. 1303. Nagel, Heinz., Hausbesitzer, Misdroy. 1304. Weber, Hedwig, Schwester, Misdroy. 1305. Wohlfahrt, Franz, Gen.-Vertr., Halberstadt. 1306. Zimmermann, Hilde, Erfurt. 1307. Schmfer, Emil, Werkmeister, Chemnitz. 1308. Eichner, Rich., Rentner, Schenmöllen. 1309. Böhm, Cilly, Kaffel-Wilhelmshöhe. 1310. Wönic, Luise, Leipzig. 1311. Sempel, Erich, Kaufmann, Plauen. 1312. Baron von u. zu Löwenstein, Wilh., Berlin. 18. März 1936. 1313. Kunz, Friedr., Kaufm., Riga. 1314. Kunz, Bally, Riga. 1315. Kunz, Heinz., Goldschmied, Rapperswiel. 1316. Weis, Klara, Zschornau. 1317. Frensel, Alb., Kaufm., Halle. 1318. Steinhoff, Walter, Apotheker, Rüstzin. 1319. Briefer, Paul, Baumeister, B.-Zehlsdorf. 1320. Wösch, Walter, Direktor, Dresden.

# Turnen Sport Spiel

## Unsere Fußball-Nationalspieler zur Wahl.



### Im Fußball vereint.

Unsere bekanntesten deutschen Fußballspieler rufen zur Wahl.

Fritz Szepan, der Mannschaftsführer der deutschen Nationalmannschaft, schreibt im Namen seiner Kameraden zum 29. März: „Wir deutschen Fußball-Nationalspieler haben seit dem 30. Jan. 1933 in zahlreichen Spielen im In- und Ausland am besten erkennen können, wie die Tat des Führers auch dem deutschen Fußballsport neuen Auftrieb gegeben hat und wie das Ausland im Ab-

lauf der letzten drei Jahre mit immer steigender Achtung uns bei unseren Kämpfen fern der Heimat entgegengetreten ist. Wenn Adolf Hitler jetzt alle Deutschen auffordert, am 29. März für seine Politik des Friedens und der Freiheit einzutreten, dann werden wir Nationalspieler und mit uns 800 000 Aktive geschlossen hinter dem Führer stehen.“

Unterschriften unserer Nationalspieler.

*Fritz Szepan*  
*Kurt Kemmer Ludwig Goldhimmels*  
*Jans Jakob Paul Jansen Probstmanns*  
*Heinrich Alenya by. Andreas Munkert*  
*Walter Sippel, Karl Hohmann*

### Fußball im Erzgebirge.

Ein Bezirksklassenflug der Waldhäuser.

Teutonia Rehschau—SC Waldhaus Lauter 1:4 (1:0).

Am Sonntag weilte der SC Waldhaus Lauter in Rehschau zum Bezirksklassen-Punktspiel. Nach einer recht guten Gesamtleistung, besonders in der zweiten Halbzeit, blieb Waldhaus verdient Sieger. Die Lage hat sich dadurch wieder etwas gebessert, ob der Abstieg noch verhindert werden kann, hängt von weiteren Siegen ab.

#### I. Kreisklasse:

SC Sagonia Bernsbach—Spielvereinigung Gelsenau 3:2 (0:1).

Die Sagonen waren gezwungen, mit fünf Ersahleuten zu spielen. Wenn sich auch die Ersahleute redlichste Mühe gaben, so machte sich doch das Fehlen der Stammkräfte bemerkbar. Den Gästen gelang es dadurch, fast gleichwertige Leistungen entgegenzusetzen.

FC Viktoria Lauter—Merkur Frankenberg (Militärkl.) 6:3 (3:3).

Die erste Hälfte verlief hier noch ganz interessant bei beiderseits flottem Spiel. Nach der Pause konnten jedoch die Feldgrauen nicht mehr so recht mit den Leistungen Schritt halten, so daß der Kampf merklich abflaute.

SC Schneeberg—BFC Annaberg 5:3 (3:1).

Annaberg gab vorerst einen gleichwertigen Gegner ab, mußte sich aber bis zur Pause bei leichter Überlegenheit weitere Tore der Ober gefallen lassen. Annaberg ließ in der letzten halben Stunde nach, so daß Schneeberg mit leichter Überlegenheit den fairen Kampf mit einem verdienten Sieg abschließen konnte.

#### Auswärts spielten:

BFC Geyer—TuR Auerhammer 0:0.

FC Cranzahl—FC Böhmitz 1:0 (1:0).

#### II. Kreisklasse:

SC Alemannia Aue—Rasensport Buchholz 4:3 (3:1).

Die Buchholzer gaben bei leichter körperlicher Überlegenheit einen achtbaren Gegner ab. Trotzdem hatte Alemannia etwas mehr

vom Spiel und brachte es nach flottem Verlauf noch zu einem knappen Sieg.

BFC Zwönitz—FC Ehrenfriedersdorf 2:1 (1:0).

Während in der ersten Halbzeit die Eichen etwas besser spielten und verdient führten, war Sachsenfeld in der zweiten Halbzeit dank einer erfolgreichen Umstellung in Front, wobei der rechte Flügel als Haupttriebkraft zwei Tore schob. Sachsenfeld probierte erstmals den Juxtorwart mit Erfolg aus.

FC Eibenstock—Tu. Brunn 1:0 (1:0).

Wie erwartet, hatten die Brunner herzlich wenig zu bestellen, was vor allem in der zweiten Halbzeit der Fall war.

SC Teutonia Rodau—Sportfreunde Sofa 0:4 (0:4).

Die Sofaer zeigten sich diesmal als die Besseren. Ihr Sieg ist durchaus verdient ausgefallen.

TuSB Hundshübel—Tu. Röhrengrün i. B. 2:3 (1:1).

Die Vogtländer gaben einen scharfen Gegner ab, der nach ausgeglichener Kampf knapp Sieger blieb.

TuSB Walschleibe—FC Schönheide 9:0 (7:0).

Im letzten Aufstiegs-Befähigungsspiel waren die Schönheider ihrem Gegner nicht gewachsen, so daß an dem klaren Sieg der Gastgeber nicht zu rütteln war.

Tu. Mittweida-M.—ATB Frohnau 5:2.

Auswärts spielten:

FC Jahnsbach—BFC Aue-Jelle 2:1 (2:0).

Tu. Neudorf—Tu. Johanngeorgenstadt 5:3 (3:2).

Riedere Mannschaften:

Alemannia Aue II—Rasensport Buchholz II 2:3.

Sagonia Bernsbach II—Spielv. Gelsenau II 6:0.

BFC Schneeberg II—BFC Annaberg II 2:1.

BFC Zwönitz II—FC Ehrenfriedersdorf II 0:4.

Teutonia Rodau II—Sportfreunde Sofa II 5:4.

Tu. Sachsenfeld II—Viktoria Lauter II 8:3.

Tu. Mittweida-M. II—ATB Frohnau II 7:1.

FC Cranzahl II—FC Böhmitz II 1:1.

### Aufruf von Fachamtsleiter Sinnemann.

„Der Sieg des Nationalsozialismus hat dem deutschen Sport einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Wir, die Anhänger des Fußballsportes, erkennen es rein äußerlich an den Erfolgen unserer Nationalmannschaft, an der stetigen Verbreitung und Vertiefung unseres Sportes. Die Gründe hierfür liegen in dem Sieg der nationalsozialistischen Ideen.“

Idealismus an Stelle des sich immer mehr ausbreitenden Materialismus, Hingabe und volle Einsatzbereitschaft an Stelle des Star-systems, klare, zielbewusste und anerkannte Führung an Stelle ewiger Interessengegensätze und Streitereien, ein einheitliches Ganges an Stelle eines Chaos von Gruppen und Verbänden. Das sind Tatsachen, die wir Sportler erkennen und anerkennen. Alles das danken wir Sportler dem Aufbaumillen unseres Führers.

Hinzu tritt der Dank, den wir als Deutsche empfinden, für die Wiederherstellung der Ehre, Freiheit und Ordnung unseres Vaterlandes. Daher, Sportkameraden, zum 29. März gilt es eine Pflicht zu erfüllen: Den Dank abzustatten und einmütig hinter unserem Führer zu stehen!

Heil Hitler!

(gez.) Sinnemann, Reichsfachamtsleiter für Fußball.

BFC Geyer II—TuR Auerhammer II 6:2.

SC Schneeberg III—Viktoria Lauter III, letztere nicht angetr.

Tu. Neudorf II—Tu. Johanngeorgenstadt II 1:3.

Jugend: SC Schneeberg 1. Jgd.—TuR Auerhammer 1. Jgd. 1:2; SC Schneeberg 2. Jgd.—TuR Auerhammer 2. Jgd. 3:2; Sar. Bernsbach—Viktoria Lauter, letztere nicht angetr.; Alemannia Aue 1. Jgd.—Rasensport Buchholz 1. Jgd. 0:3; Alemannia Aue 2. Jgd.—Viktoria Lauter 2. Jgd. 3:1; Tu. Sachsenfeld—Eiche Bismarck 3:2; Teutonia Rodau—Sportfreunde Sofa 4:1; Tu. Mittweida-M.—ATB Frohnau 5:0; FC Cranzahl—FC Böhmitz 2:0; Teutonia Rodau An.—Sportfreunde Sofa An. 5:2.

Kreis Chemnitz: BFC—Gartna 1:2; BFC—Preußen 3:1; BFC 05 Hohenstein—Sturm 5:1; SC Limbach—BFC Oberfrohna 10:2; 02 Döbeln—Wader Leipzig 1:1; Planitz—Fürth 3:3 in Zwickau.

Kreis Leipzig: Gauliga: BFC Leipzig—Minerva Berlin 1:5 (0:1); Fortuna Leipzig—SB 1899 Leipzig 5:3. Bezirksklasse: Spielv. G.—FC Riesa 2:2; Eintracht 04 Leipzig—BFC Olympia Leipzig (Punktspiel) 4:2; Sportfreunde Leipzig—FC Connewitz (Punktspiel) 9:1; BFC Zwenkau—Arminia Leipzig 4:3. Regimentsmeisterschaft: Batl. II—Batl. I 1:3.

Kreis Dresden-Bautzen: Gauliga: Gerttha-BFC Berlin—BFC Dresden (in Berlin) 1:0 (1:0); Germania Köthen—Guts Muts Dresd. (in Köthen) 1:4; 05 Dessau—Guts Muts Dresden (in Dessau) 0:2; Sportfreunde 01 Dresden—Dresdensia 8:1 (2:0). Bezirksklasse: Südwest Dresden—FC Radebeul 4:1 (2:0); Spielv. Dresden—Sachsen 1900 Dresden 4:3 (2:2); FC 08 Bischofswerda—Germania Görlitz 5:1; FC Zittau—Bubissa Bautzen 3:2; Sportfreunde Freiberg—BFC 08 Meißen 2:3 (0:0).

Sachsen—Mitte 1:1.

### Fachamt Handball.

Unterkreis Schwarzenberg-Aue (Amtshauptmannsch. Schwarzenberg).

Herliches Frühlingwetter hätte wahrlich einen ganz anderen Spielbetrieb bedingt. Es wird nunmehr wirklich Zeit, daß die Spielwarte ihre Mannschaften wieder beschäftigen. Andererseits haben die Interessenten auch ein kleines Recht. Den Anfang machte

Tu. Kühnhaide—Tu. Niederzönitz 7:7 (3:4). Diese brachte es lediglich auf ein Remis, das aber dem Verlauf voll entspricht. Weiterhin trat man mit Erfolg an. Auch machte sich die lange Ruhepause bemerkbar. Außerordentliche Aufopferung und sehr faire Spielweise zeichneten diesen Werbelampf aus. Fortschritten bei Kühnhaide: Reuth, Wendt, Fischer I; bei Niederzönitz: R. Laß, W. Günther, Köhler und Bachmann. Auch der Unparteiische war gut.

#### Ergebnisse der Gauliga:

Sportfreunde Leipzig—TuB Werbau 14:8 (5:5). Militär-ESV Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 13:3 (8:2).

#### Den Titel einer Gaubestmannschaft der Frauen

erlängte sich die Spielvereinigung Leipzig in ganz großem Stile. Tonne Thalheim wurde glatt mit 6:0 geschlagen. Somit verteidigte die Leipziger Mädels den Gau Sachsen in den weiteren Spielen im Reich.

#### Das Hallenturnier in Altendorf

brachte eine ganze Reihe von spannenden Kämpfen, und der Tu. Gabelnz ging ohne Niederlage als knapper Sieger hervor. Ueberraschend wirkte das sichere Auftreten des SB Zwönitz, der den Polzei-SB auswich, und vor allem auch der FC Chemnitz, der sich sogar die ins Endspiel durchzusetzen vermochte und sich dort nur ganz knapp mit 7:5 dem Tu. Gabelnz beugen mußte.

#### Deutscher Athletiktag in London.

Der Schwergewichtseuropameister im Gewichtshoben Josef Mangert-Freitag folgte am Sonnabend der Einladung des englischen Verbandes nach London, um mit dem englischen Meister Ronald Walker einen Revanchekampf auszutragen. Aber auch in der zweiten Begegnung war der Bayer einseitig der Bessere. Mangert gewann den als olympischen Dreikampf ausgetragenen Wettbewerb mit 392,5:386 Kilo.

#### Am Straßenrennen

Zwischen den Vereinen Wanderer, Diamant und Presto nahmen 58 Fahrer an der dreimal zu durchzufahrenden Rundstrecke Reichenbrand—Mittelbach—Lugau—Oberlungwitz—Hohenstein-Ernstthal—Grina—Reichenbrand teil. Die Ergebnisse der 90-Kilometer-Fahrt: Meisterschaftslauf: 1. Schulze, Wanderer, 2:23:18; 2. Holmer, Presto, 3. Reichel, Diamant. Jugend, Meisterschaftslauf: 1. Reimann, Wanderer, 51:40, 2. Wagner, Wanderer, 3. Kühn, Diamant.

#### Todessturz bei einer Radfahrfahrt.

Im Reichen Scherer Stürze, die leider auch ein Menschenleben forderten, stand die Klaffische, zum 29. Male durchgeführte Radfahrfahrt Mailand—San Remo. Schon zwei Kilometer nach dem Start entsetzten die Nachwuchsfahrer eine wilde Jagd in deren Verlauf es in der Nähe von Girardengos Heimatstadt Novi Ligure zu einem Massensturz kam. Der junge P. Gueiffi stürzte hierbei mit dem Kopf auf einen Chaussestein. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu und erlag noch auf dem Wege zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Auf dem letzten Teil des 281,6 Kilometer langen Weges gelang es Varetto und Romanati, sich vom Felde freizumachen und bis zu dem von einer riesigen Menschenmenge umlagerten Ziel einen Vorsprung von mehr als 1 1/2 Minuten herauszufahren. Sieger wurde Varetto (Turin) in 7:43:00 (Rekordezeit) vor Romanati.

1.

Eduard Shuffling tappte durch den langen Korridor des Polizeigefängnisses in Reading. Er hatte seine Strafe abgebußt, die Entlassung stand bevor.

Als er sich in der graugetünchten Eingangshalle sah, erwachte sein verfallenes und ausdrucksloses Gesicht zum Leben. Durch diese hohe, düstere Tür hatte man ihn damals hereingeführt vor — vor — ach, weiß der Himmel, wie weit das schon zurücklag! Eduard Shuffling konnte sich nur noch an das eine erinnern, daß er sich vorher mit besonderer Sorgfalt rasiert hatte. Welch ein Unfirt, sich zu rasieren, bevor man nach Reading geht!

Er wandte sich jetzt dem Tor zu, doch der Wachtmeister, der hinter ihm herschleuderte, hielt ihn mit einer sanften und bittenden Bewegung zurück. „Sie müssen noch Ihren Entlassungschein holen!“ mahnte er.

Im Meldezimmer sah ein graubaariger, vergrämt aussehender Beamter an einem langen Tisch und schob bei Shufflings Eintritt ein dickes Buch zu sich heran. „Wann haben Sie Ihre Strafe angetreten?“

Da der Sträfling zu verwirrt war, um sich besinnen zu können, antwortete statt seiner der sanfte Wachtmeister.

„Am 16. Januar 1928!“  
Der Beamte blätterte in dem dicken Buch. Dann nahm er aus einer Schublade einen Zettel, füllte ihn aus und drückte einen Stempel auf die untere Ecke.

„Wir hoffen, daß Sie als ein anderer Mensch, mit guten Vorsätzen, in das Leben zurückkehren!“ sagte er würdevoll, während er eine Anzahl Geldstücke auf den Tisch schälte. „Ihre Barschaft betrug zwölf Schilling und vier Pennys!“ brummte er. „Hier, quittieren Sie!“ Shuffling ließ das Geld in die Rocktasche gleiten und bedankte sich unbedolten, als habe er ein Geschenk erhalten.

Wenig später öffnete der Wachtmeister das Tor und schob den Sträfling ins Freie. Mit einem harten, dröhnenden Knall fiel das Tor hinter Eduard Shuffling ins Schloß. Er blickte mit einem Ausdruck der Hilflosigkeit um sich, in einem Gefühl, als sei er verstoßen, auf herzlose Weise von der Behütung dieses Hauses ausgeschloffen worden.

Erst allmählich fiel ihm ein, daß er nun wieder ein freier Mann war. Nichtig, nun konnte man fortgehen, wohin man wollte. Man konnte ein Auto nehmen, konnte auf den nächstbesten Omnibus springen — und kein Polizist hinderte einen.

Sonderbare Sachel überlegte Shuffling und setzte sich langsam, mit müde herabhängenden Armen in Bewegung, ohne das große schwarze Auto zu beachten, das auf der anderen Seite der Straße stand.

Er war kaum einige Schritte gegangen, als auch der Wagen anfuhr und dem Spaziergänger gemächlich folgte. So oft Shuffling den Schritt verhielt, blieb auch das Auto stehen, schlug er ein rascheres Tempo an, dann tat der geheimnisvolle Führer des Wagens das nämliche.

Shuffling erreichte nach einer knappen halben Stunde die Innenstadt. Während des ganzen Weges hatte er sich das Wiedersehen mit Kata und den Kindern ausgemalt. Wie mochte es zu Hause sein? Ob man ihn erwartete?

Doch als er sich in der Nähe seiner Wohnung befand, zögerte er. Er brachte es nicht fertig, nach Hause zu gehen, die zwei Treppen hinaufzusteigen und an der Tür seiner Wohnung zu läuten.

Was hatte er denn noch dort zu suchen? Was hatte einer, der geradenwegs von Reading kam, bei Frau und Kindern zu suchen? Er war ja nicht mehr der Kaufmann Eduard Shuffling. Jemandem unbekanntes Nacht hatte es beliebt, die Welt ohne ihn weiterlaufen zu lassen.

Inzwischen war es Abend geworden. Die Londoner City tauchte sich in ein Meer von Licht, behängte die Fassaden mit den silberglänzenden Mänteln der Lampen, pries ihre tausend lodenden Wunder in leuchtenden Niesenbuchstaben den Menschen an, die sich in der Tiefe der Straßen milde bewegten.

Eduard Shuffling ging an der hellerleuchteten Fassade von Watlon Brothers vorüber. Da kam ihm ein Gedanke, der ihn veranlaßte, stehenzubleiben. Er erinnerte sich, daß er früher in Augenblicken besonderer Hoffart davon geträumt hatte, Kunde bei Watlon Brothers zu werden, wo sich die Mitglieder des Parlaments und die Beamten des königlichen Hofes die Haare schneiden und den Bart rasieren ließen. Er wußte vom Hörensagen, daß man dort in herrlichen Klubsesseln Platz nehme, und daß der Seifenschaum in silbernen Schalen angerührt würde.

In einem plötzlichen Entschluß trat Shuffling durch die Glasstür. Jawohl, warum sollte er sich diesen langersehnten Spaß heute nicht gönnen? Der Maßstab bürgerlichen Lebenswandels bestand nicht mehr.

Shuffling ließ sich Haare und Bart schneiden und sein Neukeres sorgfältig in Ordnung bringen.

Das schwarze Auto, das ihm bis hierher unablässig gefolgt war, mußte eine geraume Zeit vor der Badentür warten.

Als Shuffling sein Kinn von der Dampfkompreffe befreit sah, blickte er zufrieden in den Wandspiegel. Feiner Mann das, wie? Soll von Reading kommen? Lächerlicher Gedanke!

Der Boy, der ihm beim Verlassen des Salons die Tür öffnete, nickte bis zum Boden, nachdem er sich durch einen verteilten Blick auf den Inhalt seiner ge-

hüllten Handfläche von der Neppigkeit des empfangenen Trinkgeldes überzeugt hatte.

Eine Weile noch ging Shuffling durch die belebten Straßen und freute sich der vorteilhaften Veränderung seines Aussehens. Dann suchte er eine Speisewirtschaft auf, um den Rest des Tages auf angenehme und kurzweilige Art totzuschlagen.

Bald nach ihm trat ein Mann in grauem Chauffeuranzug durch die Drehtür, schlenderte gleichgültig zwischen den Tischreihen hindurch und ließ sich schließlich in einer Ecke nieder. Er bestellte einen Whisky mit Soda und verteilte sich in die Zeitung. Ab und zu streifte er Shuffling mit einem gleichgültigen Blick, der still dasaß und sich Mut antrat.

Es ging schon auf Mitternacht, als Eduard Shuffling durch die spärlich beleuchtete Lane Street der Themse zubummelte. Zuweilen blieb er stehen, strich sich mit der Hand über das glattrasierte Kinn und murmelte halblaut Worte.

„Ein feiner Abschluß war das, Eddy!“ sagte er ein ums andere Mal zu sich selbst. „Ein schöner und ge- diegener Abschluß!“

Dann ging er wieder weiter. Mitten auf der St. Paulsbrücke blieb er stehen und schaute eine Zeitlang in den stockfinsternen Himmel.

Plötzlich stellte er den Fuß auf das Geländer.

Als er sich eben abschnellen wollte, fühlte er sich am Arm gepackt. Sein geheimnisvoller Verfolger war hinzugesprungen.

Shuffling drehte verblüfft den Kopf nach ihm um.

„Das ist nicht unbedingt nötig!“ sagte der Chauffeur. „Kommen Sie lieber mit mir! Jemand wünscht Sie zu sprechen.“

Shuffling grinste albern, ließ sich aber willig fortziehen. „Es war ein würdiger Abschluß, Sir!“

„Sie haben zuviel getrunken, Shuffling!“ entgegnete der Chauffeur. Sie standen vor dem Auto. Shuffling fühlte sich am Kragen gepackt und ins Innere des Wagens gezerrt.

Der Chauffeur hatte vorn auf dem Führersitz Platz genommen und war durch eine Glaswand von ihm getrennt. In rascher Fahrt jagte der Wagen durch die nächtlichen Straßen. „Auch gut!“ brummte Shuffling. „Fahren wir ein bißchen spazieren!“ Er lehnte sich gähnend in die Ecke und streckte die Beine von sich.

Kurze Zeit später war er eingeschlafen.

Er erwachte von dem Schein einer Taschenlampe, deren greller Lichtkegel sein Gesicht abtastete. Mit einem Ruck fuhr er empor und rieb sich die Augen. Der kurze Schlaf hatte ihn einigermaßen nüchtern gemacht.

„Dammned!“ fluchte er. „Was soll das heißen?“  
„Wir sind am Ziel, Mister Shuffling! Wollen Sie bitte aussteigen.“

Shuffling konnte den Sprechenden nicht sehen, die Taschenlampe war verblüht. Er tastete sich misstrauisch und im Gefühl einer ungewissen Angst aus dem Wagen. Im trüben Schein einer flackernden Gaslaterne sah er die Umrisse eines jungen Mannes, der sich klüsternd mit dem Chauffeur unterhielt. Jetzt trat er zu ihm und fasste ihn am Arm. Auch der Chauffeur war ausgestiegen und hergekommen.

Shuffling, nun völlig ernüchert, versuchte Widerstand zu leisten. Was wollte man von ihm? War er Verbrechern in die Hände gefallen? Er blickte verstimmt um sich. Die Gegend, in die man ihn entführt hatte, war ihm vollkommen fremd, obgleich er bisher geglaubt hatte, jeden Winkel von London zu kennen. Soweit er sich bei dem schwachen Licht der wenigen Straßenlaternen orientieren konnte, befand er sich in einem noch nicht fertiggestellten Neubaudiertel am Rande der Stadt. Dort drüben standen einige Häuser im Rohbau, die Fensterlöcher gähnten schwarz. Rechts vor sich glaubte er das Gerippe eines Baugerüstes zu erkennen.

Er machte eine heftige Bewegung, um seinen Arm vom Zugriff des Unbekannten freizubekommen, doch es gelang ihm nicht.

„Keine Angst, Mister Shuffling, Sie sind unter Freunden!“

„Sonderbare Freunde.“ knirschte Shuffling, „die einen bei Nacht und Nebel in diese goitverlassene Gegend verschleppen!“

Der junge Mann hatte ihn unterdessen mit sich fortgezogen. Shuffling folgte. Er sah ein, daß jeder Widerstand vergeblich war.

Der Weg führte querfeldein über eine zertretene Wiese, an einem hohen Stapel aufgeschichteter Ziegelsteine vorbei. Nach wenigen Minuten schon tauchten aus der Finsternis die Umrisse eines barackenähnlichen Gebäudes auf. Gleich danach standen die drei Wanderer vor einer aus rohen Brettern gestützten Tür, die mit einem Hängeschloß abgesperrt war.

Der Chauffeur trat vor, zog einen kleinen Schlüssel aus der Tasche und öffnete. Man gelangte in einen stockdunklen Vorräum. Shuffling stolperte über ein Bündel Stricke, doch er unterdrückte den Wutausbruch, der ihm auf der Zunge lag.

Noch einmal ging es durch eine Tür, dann flammte ein Streichholz auf, eine Petroleumlampe wurde angezündet. Ihr Schein erhellte einenmäßig großen Raum, darin sah außer einem Tisch und einigen primitiven Stühlen keinerlei Einrichtungsgegenstände vorhanden.

„Nehmen Sie Platz, Mister Shuffling!“ forderte der junge Mann auf, der ihn vorhin am Arm gepackt hatte. „Sie werden müde sein. Uebrigens — mein Name ist

Hartfield.“ Er und der Chauffeur nahmen am Tisch Platz. Shuffling folgte zögernd ihrem Beispiel. Dann preschte er in einer entschlossenen Willensanstrengung die Hände an die Tischplatte. „Was in aller Welt wollen Sie von mir? Woher kennen Sie mich eigentlich?“

Hartfield lächelte, ohne eine Antwort zu geben. Er wies mit einer schwachen Kopfbewegung in die dunkle Ecke, wo Shuffling erst jetzt in halber Höhe der Wand einen primitiven Lautsprecher entdeckte. Verständnislos blickte er nach dem Apparat.

„Ich kenne Sie sehr gut, Mister Shuffling! Sie waren Teilhaber der Foolop Corporation und haben vor dreieinhalb Jahren Ihre Strafe angetreten — wegen Wechselfällung, wenn ich nicht irre.“

Einen Augenblick schien es, als wolle Shuffling vom Stuhl aufspringen. Mit schreckverweiterten Augen starrte er auf den Lautsprecher, aus dessen Trichter die Worte ertönt waren. Doch dann begannen seine Hände zu zittern, er sank in sich zusammen.

„Man kann es nicht wegbringen!“ murmelte er, während er Hartfield anblickte. „Gäßen Sie mich doch in Ruhe gelassen! Jetzt wäre alles vorbei. Was soll ich anfangen? Man kann sich nicht mehr zurechtfinden, wenn man einmal da draußen war.“

Hartfield legte beide Hände auf den Tisch und spielte mit einer Streichholzschachtel. Um die Mundwinkel huschte ein spöttisches Lächeln.

Wieder erklang die geheimnisvolle Stimme aus dem Trichter. „Sie werden einiges Interesse an der Person eines gewissen Mister Manhattle haben!“

Shuffling fuhr herum. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. „Es wäre mir ein Vergnügen, meine Finger um Manhattles Kehle zu pressen!“

Der Unsichtbare antwortete sofort: „Sie sehen, ich bin gut unterrichtet. Ich weiß sehr wohl, daß die Unterschrift auf jenem Wechsel so echt war, wie nur die ehrliche Unterschrift eines ehrlichen Mannes echt sein kann. Aber Mister Manhattle ist ein mächtiger und einflußreicher Mann, sollten Sie wissen. Ein Mann von Ehre! Allerdings — er wollte Sie aus der Firma haben. Sie standen seinen Plänen im Weg und da stellte er Ihnen eine kleine Falle, in die Sie mit stüßender Einfalt hineintappten. Das war alles. — Wie konnten Sie nur die feindliche Meinung hegen, daß die Gerichte Ihnen helfen würden? — Mister Manhattle ist, wie gesagt, ein ehrenwerter Mann, ein sehr angesehener Mann. Die Geschmorenen wagten nicht, ihn zu kompromittieren. Manhattle ist eingetragenes Mitglied des exklusiven Kenington-Club. Durfte man den Kenington-Club kompromittieren? Manhattle ist ein vertrauter Freund des Polizeipräsidenten Macferald. Durfte der ehrenwerte Mister Macferald kompromittiert werden? — Was sind Sie dagegen? — Lächerlich, es zu sagen! Ein gewisser Mister Shuffling!“

Die Stimme des Unsichtbaren war wie von Stahl, hart, bezwingend, keine Widerrede dulden.

Shuffling schloß die Augen. Er hatte das Gefühl, von den Pranken eines Raubtieres niedergeschlagen, zermalmt zu werden. „Warum sagen Sie mir das?“ röchelte er.

„Warum erinnern Sie mich daran?“

„Weil ich Ihnen helfen will!“ lautete die Entgegnung. Hartfield hatte unterdessen eine Zigarette aus dem Stiel genommen. Der Chauffeur gab ihm Feuer. Dann tauchten sie mit klüsternder Stimme einige Worte.

„Sie — mir helfen?“ Shuffling lagte verzweifelt auf. Seine Augen hingen wie gebannt an dem Lautsprecher.

Einige Sekunden verstrichen, bis die Stimme des Unsichtbaren wieder vernehmbar wurde. Sie schien noch um einen Grad metallischer zu klingen. „Wenn irgend jemand auf der Welt Ihre Sache in Ordnung bringen kann, dann bin ich es.“

Shuffling war im Begriff, ein ungläubig spöttisches Gesicht zu machen, da fielen ihm die seltsamen Dinge ein, von denen er draußen in Reading immer und immer wieder hatte erzählen hören.

„Da müßten Sie — sind Sie etwa — der Mann im Havelock?“ klüsterte er und seine Stimme zitterte.

Im gleichen Augenblick drehten die beiden Männer die Köpfe nach ihm. Die durchbohrenden und eindringlichen Blicke, mit denen sie Shuffling fixierten, bewiesen ihm, daß seine Vermutung richtig war.

Shuffling verwandelte sich. Die Verzweiflung fiel von ihm ab. Wenn der „Mann im Havelock“ seine Angelegenheit in die Hand genommen hatte, dann war alles in Ordnung.

Shufflings Zuversicht war begreiflich. Denn nicht nur unter den Insassen von Reading war der Name des „Mannes im Havelock“ bekannt, sondern dieser geheimnisvolle Mann hielt seit vierzehn Monaten ganz London in Spannung, ohne daß es den Bemühungen von Scotland Yard gelingen wäre, seiner habhaft zu werden.

Das dunkle Dasein des Mannes im Havelock begann auf eine recht ungewöhnliche Art, und dadurch wurde sein Name so rasch populär, daß der laufigste Gassenjunge von Whitechapel die Ohren spitze, wenn er ihn zu hören bekam.

Zunächst dachte man, es sei nichts weiter als eine geschickte Geschäftskreklame, als an einem sonnigen Nachmittage des Jahres 1920 ein Flugzeug über London City erschien, das durch seine waghalsigen Loopings alsbald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Als der Flieger dann eine Unmenge kleiner Karten abwarf, welche die Aufschrift „Der Mann im Havelock“ trugen, war alles davon überzeugt, daß es sich dabei um einen neuen Film oder die Fabrikmarke einer neuen Tuchfabrik handelte.

Statt dessen aber brachten am nächsten Morgen die Zeitungen den ausführlischen Bericht eines unheimlichen Verbrechens, das in der Nacht geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

Ein Spukbild, ein Trugbild und ein Zeitbild

# Frauen, lebensfroh und pflichtbewusst

## Die Frau, die nie lebte

NSK Was sind das doch damals für niedrige Geister, gehässige Lügner, gemeine Schwäger und schmutzige Schreiberlinge gewesen. Hätten sie, die jetzt in Prag, Paris' und Amsterdam's Judengassen Gift und Galle gegen das strahlende deutsche Wunder spuden, damals — das ist wohl gemerkt erst drei Jahre und etwas mehr her — recht gehabt, dann würde es im Reich Adolf Hitlers heute keine Frauen geben, sondern nur niedere Mägde. Wenn diese Herren, die von Frauentum und Frauenseele keine Ahnung haben (denn sie können nichts ehren und achten), keine falschen Propheten gewesen wären, dann würde im nationalsozialistischen Deutschland alles, was weiblich, ungepflegt und unbeachtet, rechtslos und willenlos, von rauhen Stimmen der Ehemänner kommandiert, in des Reiches und Hauses letzter Ecke als eine Art heruntergekommenes Grotchen hängen. Kinderkriegen, Rinderkämmer, Kühe, Kochtopf und, wenn es hoch kommt, mal ein Kino. Das müßte dann ihr Lebensinhalt sein.

Lange Jöpfe, verarbeitete Hände, müde, freundliche Augen. Charme, eine Günde, Pudern, von Reichs wegen verboten. Tänzchen? Höchstens in linnenem Hängegewand eine Polka, aber mit gehöriger Distanz vom Partner.

Man müßte das eigentlich zeichnen können. Die Karikatur aber, die den Phantasiegebilden der Sehler am treffendsten entspräche, über die wir angefaßt unserer Frauen und Mütter heute am lauteften lächeln würden, wenn sie unsere Empfindungen von Frauen- und Muttertum nicht zu tief beleidigte, — das größte Spottbild würde die Prophezeiungen, die den Schmuckfinten von damals eine billige Propaganda für ihre Volksverführung schienen, noch lange nicht übertreffen. Denn so bar jeden Anfangs können wir heute einfach nicht sein.

## Parole: „Mir kann keiner“

Und selbst, wenn es heute so wäre, wie es noch vor rund drei Jahren allen berufstätigen, selbständigen und auf ihren Erwerb einfach angewiesenen Frauen angedroht wurde, selbst dann — und das macht uns erst den Wandel der Zeit und die Wende des Frauenbegriffs völlig verständlich —, selbst dann wäre dieses Spukbild noch in vielem wertvoller als das Ideal, das die Sehler dem „verheirateten Dienstmädchen des Dritten Reiches“ gegenüberstellen und in ihrer maroden, versuchten und entheiligten Auffassung vom Frauentum anstreben.

Fremd ist uns dieser Frauentyp ja nicht geblieben. Wir kennen ihn alle. Das ist sein Durchschnitt: Mondän, eitel, egoistisch bis auf die mageren Knochen. Lebensparole: „Mir kann keiner! Jeder gerätet sein Leben so früh und ausgiebig wie er will und kann.“ Verantwortungsbewußtsein, seelische Größe, Pflichten der Familie gegenüber und dem Volk? „Seht lag nur noch was von Moral!“ Kinder? „Bei mir nicht. Kommt gar nicht in Frage. Ich will was haben vom Leben!“

Und im Theater und Kino und Buch ließen sich Mädel, Fräulein und Frau von freier Liebe und Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper erzählen, von der Verwirrung der Gefühle und Kameradschaftsbegehr. Ehe auf kurze Dauer und schnelle Kündigung. Kam aber solch eine geistig verirrte und verführte Frau mal in einen richtigen Haushalt, in ein richtiges Familienleben, dann wurde sie hinter allem eingeredeten Stolz und großausgemachter Überlegenheit still und traurig. Denn ihr Kern war dennoch gut geblieben, während eine frange Zeit sie mitgerissen hatte. Irgendwo in ihr lebte und keimte unterdrückt das Ewigweibliche trotz allem, was die Zeit an Klübeln niedriger Parolen und bedakenten Vorbildern über sie ergoß. Dann fühlte sie, daß sie in schrecklicher Irre war, hilflos trotz großer Gedärde. Im Tanzcafé konnte sie sehr selbstischer und überzeugend auftreten, im Leben des Volkes war sie fremd und verloren, und vor lahenden, dummen Kinderfragen so arm und so leer...

Trugbild einer Frau war dieser Typ. Das ist hier keine Schwarz-Weiß-Malerei. Wenn wir alle nur ein bißel zurückdenken, uns in unserem eigenen kleinen Kreise, nicht einmal im Volk, erinnernd umsehen, dann begreifen wir beinahe erschrocken: Ja, tatsächlich, so ist es gewesen! Ein Schreckgespenst wie durchsichtige Arbeitslosigkeit, Hunger, Volksverflachung und Sittensverfall ist diese Frauengestalt von damals, die dem Bild der überwundenen Zeit das Vorzeichen und die Blasse, ungesunde Farbe des Verfalls gab.

## Schicksalstrende Kameradinnen

Und weiter? Ja, dann kam der 30. Januar 1933, dann kam Adolf Hitler. Erwartet und als Ketter ersehnt von den Millionen dieser,

die noch außen und innen Frauen geblieben waren aber es vor seiner leidenschaftlichen ersten Mahnung wieder wurden, die mutige, schicksalstrende Kameradinnen und unbesiegbare Miträgerinnen seiner Kampfbereitschaft waren. Dann führte er das Volk und den Staat, er, der als anklagender Angeklagter nach dem November 1923 im Gerichtssaal ausgerufen hatte:

„Wäre nur eine Mutter (der Gefallenen) zu mir gekommen und hätte gesagt: Herr Hitler, Sie haben mein Kind auf dem Gewissen, ich wäre wankend geworden. Aber es kam keine!“

Damit ehrte er alle Mütter, die der um ihre

Freiheit ringenden Nation das höchste Frauenopfer in schweigendem Schmerz brachten, und im voraus alle die, deren Väter, Männer, Söhne und Verlobte, gestützt und ermutigt von ihren Müttern, Frauen, Töchtern und Bräuten lange Jahre der Not für ihn und damit für Deutschland Gesundheit, Wohlergehen, Stellung und Leben wagten.

Dann leitete der Führer des Volkes Ringen und Geschick. Der jüdische Spul, der marxistische Wahn, das liberalistische Schreckgespenst verslog. In Begeisterung und Dank und Hingabe scharten sich die Frauen Deutschlands um ihn. Schenkten ihm und damit dem Volk ihre Kraft,

ihren Glauben, ihren Willen und ihre Ziele: Frauentum, Muttergüte und Mädchenlachen brach wieder aus dem verschütteten Quell, wurde ein tragender Pfeiler für den Wiederaufbau der Nation, ließ wieder ein neues Geschlecht von Frauen werden: Die nationalsozialistische Frau, die Mutter des Volkes, die Kameradin und wissende Mitarbeiterin an der Gestaltung der Zukunft, die Hüterin von Sitte und ewigen seelischen Gütern. Nicht ausgeschlossen aus dem Leben des Volkes, nicht gleichgültig neben ihm stehend, sondern zum ersten Male mitten in das Geschehen und die Verantwortung des Volkes hineingekleidet.

# Wichtigste Staatsbürgerin geworden

„In meinem Staate,“ so sprach der Führer, „soll die Frau und Mutter die wichtigste Staatsbürgerin sein.“

Wir wissen es alle, ob Frau, ob Mann: Der Führer hat auch hier sein Wort eingelöst und gehalten.

Die Frau und Mutter ist wichtigste Staatsbürgerin heute!

Mit der Ausrottung alles Sittenlosen, Krankhaften und Volkstrenden aus Wort und Schrift und Bild, von Bühnen und Straßen und dem, was wir zusammengesetzt öffentliches Leben nennen, mit dem kraftvollen Ausräumen und Aufbauen erwachte das Vertrauen und mit ihm der natürliche, gesunde Instinkt unserer Frauen für ihre natürlichen Aufgaben und Pflichten wieder.

Aber wir dürfen es nicht vergessen: Daß die Frau heute wieder Hüterin des deutschen Blutes und der Urzelle des Staates, der Familie ist, das wurde dem Nationalsozialismus nicht geschenkt. Das hat sich, wie die Macht im Staat, glühender Glaube, zäher Wille, nimmermüder Fleiß und kluge Tat in rastloser Arbeit erobert und erungen. Und darum stärken und schulen sich die Frauen, denen Adolf Hitler Pflege, Erhaltung und Erziehung eines unschätzbaren

Volksgutes anvertraute, um täglich und stündlich einsatzbereit zu sein.

Gern und stolz kann man den Beweis für den Wandel im Frauenleben erbringen, kann man die Leistungen unserer nationalsozialistischen Frauenschichten und des Frauenwerks, das von ihnen geführt wird, vor alle Öffentlichkeit stellen.

„Man wird euch aus den Berufen verdrängen“, riefen die Gegner unserer erwerbstätigen Frauen zu. Wie ist es? So: Vor der Machübernahme waren 21 v. H. aller der auf eigenen Erwerb angewiesenen Frauen arbeits- und erwerbslos. Mit allem Elend, aller bitteren, hungernden Not, die dazu gehörte. Nach zwei Jahren schon, Ende 1933, waren es nur noch 6 v. H. Und ein großer Teil der einst verweirtesten Frauen hat heute zu dem glücklichsten Frauenberuf, der vorher den meisten einfach mit tausend Niegeln verschlossen war, gefunden, zur Frauenernennung, zur Ehe. 420 000 Ehen mehr als in den drei Jahren vorher wurden in dieser Zeit geschlossen. Der Staat half dabei, wo er nur irgend konnte, durch Darlehen. So fanden Ehemänner wieder Arbeitsplätze, das Familienleben kam wieder ins lebensnotwendige Gleichgewicht und die Frauen wurden glücklich und gingen in ihrem neuen Beruf auf.

Gegenden und Winkeln aller Gasse bebaut und errichtet wurden. Sie, die sonst nie an sich denken und nur für andere sorgen, wurden hier umgürtet und umgibt, bis sie mit neuer Freude und neuer Kraft an ihre Pflichten gingen.

## Sie lernten fürs Volk

Unsere neuen deutschen Frauen wissen heute klar und genau um ihre Stellung im Staat und um ihre Pflichten vor dem Volk. Sie wissen, daß durch den Fluß des Berliner Vertrags etwa 10 Millionen Kinder nicht geboren wurden, sie kennen die Bedeutung der Familie für das Volksganze, sie stehen wissend vor dem Parteiprogramm, vor der Kampfbereitschaft, vor dem Volkswirtschaft. Sie gehen nicht teilnahmslos und uninteressiert neben der Zeit und dem politischen Ringen, sie haben sich mitten hinein gestellt. Sie suchen das Ringen und Führen sich dafür.

Die 324 500 Frauen, die im vergangene Jahre durch die 13 393 Kurse des Reichsmütterdienstes und seiner 90 Mütterhochschulen gegangen sind, sie haben von den 1000 hauptamtlichen und ehrenamtlichen nebenamtlichen Lehrkräften nicht simple Klügelungs-, Gesundheits- und Krankenpflege, Nähen, Kochen, Heimgestaltung und „Sonstiges“ gelernt, sie erfahren und erleben dort in echter Kameradschaft volkstümlich-gemeinschaftlichen Zusammenlebens die Größe ihrer Pflichten und Aufgaben für das Volk und wurden „erste Staatsbürgerinnen des Staates Adolf Hitlers“.

Diese Frauen dreschen keine Ährten an den Straßenecken und hinter der Plurkur. Diese Frauen stehen nicht hilflos einer törichtigen Behauptung gegenüber oder verweisen auf Staat und Kochtopf, wenn einmal das Fett knapp ist oder keine Eier auf dem Markt zu haben sind. Sie kennen die Forderungen des Staates und stellen die gleiche Forderung an ihre Hauswirtschaft, sie kennen die Sorgen der Führung und des Volkes, teilen sie und helfen mit, sie zu überwinden. Nicht nur, weil es so üblich ist, kaufen sie deutsche Waren und gehen ins Einzelhandelsgeschäft, sondern weil sie um die untrennbare Zusammengehörigkeit und Wechselwirkung von Volkswirtschaft und Einzelhaushalt genauestens Bescheid wissen. Wer es genau erfahren will, frage einmal eine Frau aus unserem Volk, ob sie sich rechtslos, willenlos, unselbständig oder in Rückenwinkel und Kinderszimmer verkriechen vorkomme.

# Jede Kraft wird gefördert

Wo aber eine Frau oder Mutter eine besondere Gabe, ein großes Talent in sich birgt, da fordert der Staat Hitlers sogar und sorgt mit aller Kraft dafür, daß dieses Können und Wissen zu größter Leistungsfähigkeit entfaltet und dem Volk zugute kommen kann. Den Frauenberufen sind die Tore weit geöffnet, und wo sich Frauen in Arbeit plagen, die in keinem Verhältnis zu ihrer Kraft steht, da wird mit erlösenden Maßnahmen, wie z. B. in der Ziegelindustrie und im Bergbau, Befreiung geschaffen, da greift das Frauennetz der Deutschen Arbeitsfront ein, das für die Lösung von der Schwerarbeit sorgt, das zugunsten von Schwangeren ein Abkommen mit der R.S.B. traf, durch das diese Frauen vier bis sechs Wochen vor und nach der Niederkunft die Arbeit ohne wirtschaftlichen Verlust niederlegen können, und das weiterhin erreichte, daß durch die Mobilisierung sozialer Kameradschaft der Arbeitsplatz aus tausch möglich wurde und arbeitende Frauen ihren bezahlten Urlaub haben. Wie das möglich ist? Studentinnen, im Sommer 1933 schon bis an der Zahl, nahmen in ihren Semesterferien den Platz der müden und abgearbeiteten schaffenden Frau ein.

Kein, die deutschen Frauen haben längst erkannt, daß unter Adolf Hitler jede Arbeitskraft, gleich ob männlich oder weiblich, ihren Wert hat und darum geschätzt und gefördert wird. Das ist die Bilanz der Hege: Hitler wirft die Frauen aus den Berufen!

## Im Ehrendienst der Nation

In schneidendem Gegensatz dazu haben weiter zehntausende von Frauen heute zu ganz neuer, unsagbar wichtiger und bedeutungsvoller Tätigkeit gefunden: Sie verkünden und vertiefen die weltanschaulichen und politischen Forderungen von Partei und Staat und gestalten und formen so auf verantwortungsvollem Posten das Leben und die Haltung des Volkes. Eben gerade hat die Reichsfrauenführerin, Frau Schölkopf, die Zahlen der Frauen genannt, die freiwillig und stolz im Ehrendienst der Nation stehen.

60 000 Führerinnen führen in den Frauenschichten und im Frauenwerk in treuer Pflichterfüllung ihr Amt aus, 25 000 Mütter

walterinnen zählt die Deutsche Arbeitsfront, 800 Führerinnen stehen heute schon im Frauenerwerbsdienst, und rechnet man die Arbeitsleistung der deutschen Frauen im nationalsozialistischen Staat in Tagewerken, dann kommt man für die Zeit vom 1. März 1933 bis zum gleichen Datum dieses Jahres auf die gewaltige Zahl von 10 930 000 Tagewerken.

## Sorgende werden umsorgt

Dieser Angabe und Tatsache bringt man aber, wie der deutsche Frau überhaupt, heute nicht nur Ehrung und Hochachtung entgegen, wie früher niemals, sondern man erhält auch mit allem Einsatz die Gesundheit und Kraft und Lebensfreude unserer deutschen Mütter. Auch das sei belegt: Im vergangenen Jahre erholten, stärkten und kräftigten sich nicht weniger als 571 000 alltagsmüde, abgearbeitete Frauen in 188 Mütterheimen, die ihnen in den schönsten

# Führer, Volk und sich treu

Und sollte dennoch einer kommen und nach weiteren Leistungen von Frauen und für Frauen fragen, dann können wir ihm gerost, falls es sich bei ihm lohnt, entgegenhalten, daß alles, was hier aufgezählt wurde, ja nicht nur Beginn, sondern auch nur ein unvollkommener Ausschnitt ist. Denn wir haben noch nicht vom Frauenerwerbsdienst gesprochen und seiner gewaltigen Bedeutung für den Erziehungsweg der deutschen Frau, der Bund Deutscher Mädel ist noch nicht erwähnt, vom hauswirtschaftlichen Unternehmertum und der Unterbringung Schulentlassener, die, gleich welchen Berufs sie ergreifen wollen, vorher ein Mindestmaß an hauswirtschaftlichen Kenntnissen erwerben, — 1934 wurden 4000, 1935 10 000 Mädel untergebracht —, wurde nichts gesagt, und auf die zweijährige Ausbildung im Familienhaushalt für den hauswirtschaftlichen Beruf wurde ebenjowenig hingewiesen, wie z. B. auf die Arbeit der Auslandsabteilung, um nur noch ein Arbeitsgebiet herauszugreifen.

Es scheint aber, als würde das Vertiefte schon genügen, um die Ansicht über drei Frauen, von denen eine nur in der schiefen Einbindung unserer Gegner lebte, auszudrücken, um die Stellung der Frau im Staate, den der Führer schuf, einmal klarzustellen. Sagen wir es angesichts des großen Tages der Reichenschaft über die Leistungen des Nationalsozialismus aus selbst und jedem, der es hören kann, stolz und laut:

Unsere Frauen wissen nicht, sondern wissen um ihre Pflicht von Alltag und Zukunft. Sie legen nicht einfach Kinder in die Welt und lassen sie wachsen, sondern erziehen sie im Volkswirtschaftlichen ihrer Verantwortung zu gesunden, frohen, lebensbejahenden und tätigen Menschen. Sie sind keine Kameradinnen von Schicksal und Geschick, sondern Frauen, die im Leben und im Geschick des Volkes „ihren ganzen Mann“ setzen. Mütter unserer deutschen Jugend und unserer Soldaten, der größten Liebe fähig: Aber die Ihnen hinaus ihr Volk zu lieben!

W. Ritgen.

Wir erfüllen — was die anderen versprochen.